

lungsstufe des Kapitalismus und seiner Konjunktur, die diese Kampfmethoden und Kampftziele notwendig bedingen. Gegen die höchste Steigerung der Kraft des Kapitals im Imperialismus (militärisch, organisatorisch, geistig), die vor keiner Gewalt zurückschreckte, wurden die parlamentarischen und gewerkschaftlichen Kampfmethoden der Arbeiterklasse, die sich geistig auf Pazifismus und Demokratie, geistlose Schemen, einstellten, stets machtloser.

Die Periode der 2. Internationale war die Zeit, in der die Arbeiterklasse sich als Masse ausbildete und sammelte, aber ohne die Vorbedingungen zur Revolution auszubilden. Sie konstituierte sich als eigene Klasse, aber noch völlig erfüllt vom bürgerlichen Geist, also unfähig zur Revolution. Ihre Organe waren darauf eingestellt, sich innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft erträgliche Lebensbedingungen zu erkämpfen, also einen regulären Bestandteil dieser Gesellschaft zu bilden, nicht sie zu zerstören. Für diesen Kampf war die höchste, äußerste Kraft der ganzen Klasse nicht fortwährend nötig, er konnte durchgehends von den Organisationen, d. h. von ihren Führern und Vertretern geführt werden. Diese waren noch mehr als die Massen mit der bürgerlichen Gesellschaft als ihrem Lebens-element verbunden. Mit der Revolution, zu der sich viele noch theoretisch bekannnten, meinten sie die halb-friedliche Ersetzung der Regierungspersonen durch sie, die Führer des Proletariats. Den Schein, ein Organ des revolutionären Klassenkampfes zu sein, ließ die 2. Internationale fallen, als sie 1914 in jedem Lande sich dem Gebot des nationalen Kapitals unterwarf.

Indessen war ihre Unzulänglichkeit und diejenige ihrer Kampfmethoden schon zuvor erkannt worden und hatte zu inneren Streitigkeiten geführt. Eine revolutionäre Richtung erkannte, daß mit den Mitteln des Parlamentarismus und des Gewerkschaftskampfes der Kapitalismus nicht zu besiegen ist. Der Massenstreik, die direkte Aktion der Massen wurde als Kampfmittel für die noch zukünftige letzte Periode des proletarischen Klassenkampfes, die Periode des Unterganges des Kapitalismus, erkannt. Diese neuen Einblicke und theoretischen Kämpfe bildeten aber nur den ersten Anfang, nur vorläufige Hinweise auf die künftige Taktik der Revolution.

Mit dem Ausbruch und dem Abschluß des Weltkrieges ist die 2. Internationale zwar als Organ des revolutionären Klassenkampfes zusammengebrochen. Aber sie ist damit nicht verschwunden, nicht als Macht aufgelöst. Gleichwie die Krise des Kapitalismus fängt mit 1914 erst ihre Liquidation an. Das Proletariat lebt geistig noch völlig in der Tradition der vergangenen Periode, obgleich schon materiell eine neue ökonomische Epoche, die des Unterganges des Kapitalismus, begonnen hat. Die Massen haben ihren Geist noch nicht auf diesen neuen Zustand eingestellt; sie betrachten die neuen Zustände als zeitweilige Abnormalität und erstreben die Wiederherstellung der relativen Lebenssicherheit des früheren, normalen blühenden Kapitalismus (der dazu mit Fabrik-Demokratie, sozialen Gesetzen und anderem mehr ausgestattet gedacht wird). Sie schrecken zurück vor dem Chaos der revolutionären Umwälzung, weil sie ihre eigene mögliche Macht nicht erkennen. Sie gehen politisch mit der Bourgeoisie zusammen, die das gleiche Ziel des Wiederaufbaues erstrebt (diese meint damit allerdings nur den Wiederaufbau des Profits). Da die Ideologie der zum blühenden Kapitalismus gehörenden und sich darin einfindenden Arbeiterbewegung in der zweiten Internationale verkörpert ist, bedeutet dies, daß das Proletariat sich festklammert an die Ideen und Methoden der 2. Internationale als die mächtige Tradition der Vergangenheit, die es davon abhält, die neue ökonomische Wirklichkeit und seine neuen Aufgaben klar zu sehen. Die Kapitulation der 3. vor der 2. Internationale ist ein Beweis dieser Macht.

Die Befreiung des Proletariats aus dieser Tradition findet in der nun begonnenen Periode statt. Erstens durch klare Erkenntnis der neuen Wirklichkeit; die

Krise der Produktion, zeitweilig nur zu heben durch verschärfte Ausbeutung und Dezimierung des Proletariats, Unmöglichkeit der Rückkehr des früheren Kapitalismus, Notwendigkeit seiner Ueberwindung. Zweitens durch Erkenntnis der neuen Kampfmethoden, die die ganze Kraft des Proletariats aufzubieten gestatten, und durch deren praktische Ausbildung, die die Selbstsicherheit zu revolutionären Kämpfen erweckt.

Die rote Gewerkschaftsinternationale.

1. Die Rote Gewerkschaftsinternationale ist ebenso wie die 3. Internationale von der Kommunistischen Partei Rußlands zur außenpolitischen Unterstützung der russischen Revolution ins Leben gerufen worden. In ihrem ganzen Charakter und in ihrer ganzen geschichtlichen Rolle finden daher die im Laufe des Entwicklungsprozesses der russischen Revolution auftretenden Tendenzen der russischen Revolution in gleicher Weise wie bei der 3. Internationale ein getreues Spiegelbild. Der Unterschied zwischen der 3. Internationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale besteht nicht in irgendeiner Verschiedenheit des Inhalts und der Richtung ihrer Tendenzen, sondern lediglich darin, daß die jeweilig vorherrschenden Tendenzen der russischen Revolution bei der 3. Internationale in ausgesprochen politischer und bei der Roten Gewerkschaftsinternationale in ausgesprochen gewerkschaftlicher Form in Erscheinung treten.

2. Dieser Charakter der Roten Gewerkschaftsinternationale findet seinen besonderen Ausdruck:

a) **organisatorisch** in ihrer völligen formellen wie tatsächlichen Unterwerfung unter die Beschlüsse der 3. Internationale und damit der Sowjet-Regierung in dem zahlenmäßigen Uebergewicht der ebenfalls deren Gebot unmittelbar unterworfenen russischen Gewerkschaften und in dem zunächst geplanten Versuch der Spaltung der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale im internationalen Rahmen bei gleichzeitiger Bekämpfung der Spaltung der einzelnen Gewerkschaftsverbände im nationalen Rahmen.

b) **politisch** in ihrer Taktik gegenüber den einzelnen nationalen Gewerkschaftsverbänden Amsterdamer Richtung, der sogenannten Zellentaktik mit dem konter-revolutionär-utopistischen Ziel der Revolutionierung der Gewerkschaften, in ihrer geradezu mechanischen Uebertragung der jeweiligen Kampfparolen der russischen Gewerkschaften auf die Kampfweise der Gewerkschaftsverbände außerhalb der Grenzen Rußlands und in ihrer ganzen Einstellung gegenüber der Klasse der Bourgeoisie überhaupt.

3. Seit dem Uebergang der Sowjet-Regierung in das Lager der Bourgeoisie im Frühjahr 1921 (Einführung des neuen Kurses der Kapitalisierung Sowjet-Rußlands) befindet sich auch die Rote Gewerkschaftsinternationale als eines ihrer Werkzeuge im Zusammenhang mit der 3. Internationale voll und ganz im Schlepptau der russischen bzw. internationalen Bourgeoisie. Eingeleitet mit dem theoretischen und praktischen Verzicht auf die Zellentaktik und der offenen Sabotage großer Streikbewegungen außerhalb Sowjet-Rußlands zwingt dieser Entwicklungsprozeß die Rote Gewerkschaftsinternationale infolge der Einreihung der Sowjet-Regierung in die Wiederaufbaupläne der internationalen Bourgeoisie immer mehr und mehr zur völligen Anpassung und Unterwerfung unter die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale und letzten Endes zur eigenen Liquidation. Dieser Entwicklungsprozeß wird jedoch schon vor seinem endgültigen Abschluß das Resultat zeitigen, daß ein großer Teil der heute noch in der Roten Gewerkschaftsinternationale organisierten revolutionären Arbeiter diese verlassen und sich in revolutionären Betriebsorganisationen (Arbeiter-Unionen) zum letzten Entscheidungskampf mit der Bourgeoisie formieren werden.

PROLETARIER

ZEITSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-INTERNATIONALE



bürgerlich
Minderheit
Die pu
munistisch
Mehrheit
auch nur
finden, w
Revolution
die Inter
keine Pa
Betrügen
Diktatur
notwendig
stand, w
eine bürg
beweisen
Ursachen
einzig m
Wir
Periode
Proletari
ternati
capitalis
diese Fi
periode
hrem
ären !
on Ba
lurch
nations
le Ein
überli
iktatu
aben,
ebrau
So
en K
emok
atten
lauer
arte
921
Krieg
durch
amm
liche
ältja
uch
vare
iner
chif
tenü
lau
voll
Ailli
voll
brä
atv
n d
im
sch
jetz
sein
Bau
mel
hie
zur
gr
hin
sich
on



Die Kommunistische Arbeiter-Internationale.
Die Akkumulation des Kapitals.
Die Notwendigkeit der Wiedervereinigung der Kommunistischen Arbeiter-Parteien Deutschlands.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale.

Bei der Errichtung der Kommunistischen Arbeiter-Internationale, deren Programm die Bedingungen des Sieges des Proletariats enthält, heißt es, den revolutionären Kampf des Proletariats deutlich klarzustellen, der durch die russische und die deutsche Revolution in ganz anderem, neuem Lichte erscheint wie bisher.

Wir können das nicht besser tun als dadurch, daß wir die Kräfte unserer Gegner, der Gegner der Revolution, und diejenigen des Proletariats selbst, in diesem Lichte zeigen.

Aus dieser Gegenüberstellung wird die Wahrheit des Programms und also auch die Notwendigkeit der Kommunistischen Arbeiter-Internationale klar hervorgehen.

I. Die Feinde der Weltrevolution. Rußland.

Die eigentlichen Länder der proletarischen Revolution sind England und Deutschland und ein Teil des Ostens der Vereinigten Staaten.

Diese Länder sind wahrlich proletarisch. Die Geschichte hat aber, wie früher in der Kommune von Paris, auch jetzt die Revolution ausbrechen lassen in einem anderen Lande: Rußland.

Und gleich wie damals in Frankreich ist die russische Revolution eine Demonstration geworden, wie sie in proletarischen Ländern nicht gemacht werden soll. In einigen wenigen, aber höchst wichtigen Zügen (auch ganz wie die Kommune), ein Beispiel für die proletarische Revolution in England, Deutschland, den Vereinigten Staaten (und den anderen Ländern, die im Gefolge dieser, die Revolution machen werden), ist sie in den meisten Zügen eine bürgerlich-demokratische, d. h. eine nur kapitalistische Revolution gewesen.

Die russische Revolution ist eben durch diesen doppelten Charakter — teilweise proletarische, teilweise demokratisch-kapitalistische Revolution — eine enorme neue Quelle des Lichtes für das Proletariat der Welt geworden. Teilweise, soweit sie proletarisch war, zeigt sie dem Weltproletariat die Wege zum Sieg. Teilweise,

soweit sie demokratisch-kapitalistisch, zeigt sie ihm riesige Gegner. Denn im Zustand Rußlands ist ein übergroßer Teil der Welt. In diesem übergroßen Teile der Welt, d. h. in fast ganz Asien, um von Südamerika, Teilen von Mittel- und Nordamerika und Afrika zu schweigen, lebt ein aufkommendes Proletariat zwischen Bauern. Die Revolution droht an vielen Stellen. An dieser Revolution werden Arbeiter und Bauern teilnehmen.

Die russische Revolution in der Mitte, auch geographisch, zwischen Ostamerika und West- und Mitteleuropa einer-, Asien andererseits, strahlt ihr Licht nach beiden Seiten aus. Nach dem Westen zeigt sie, zu einem kleinen, aber höchst wichtigen Teile, dem Proletariat, wie die proletarische Revolution gemacht werden soll. Nach dem Osten zeigt sie den dort aufkommenden, sich befreienden und zum Kapitalismus übergehenwollenden, agrarischen Völkern, wie sie dies mit Hilfe und mit Betrug der Arbeiter tun, wie sie ihre bürgerlich- oder bäuerlich-kapitalistische Revolution mit Hilfe und mit Betrug ihres Proletariats ausführen können.*

Bei der Klarlegung des Kampfes und der Bedingungen des Sieges der kommunistischen Arbeiter-Internationale müssen wir wegen dieses doppelten Lichtes, das die russische Revolution auf die Weltrevolution ergießt, immer von ihr ausgehen.

Je mehr von ihr allmählich bekannt wird, desto klarer werden wir den Kampf der Kommunistischen Arbeiter-Internationale begreifen.

Wir werden anfangen mit der Klarstellung des doppelten Charakters der russischen Revolution — jetzt in Einzelheiten. Früher taten wir es schon im allgemeinen. Daraus werden wir dann die Kraft unserer neuen Gegner in Rußland, Asien usw. ableiten, um dann die Verbindung dieses aufkommenden Kapitalismus

*) Eine sonderbare Rolle der Lenin und Genossen. Einerseits weisen sie dem Weltproletariat den Weg zum Kommunismus. Andererseits helfen sie dem Weltkapital in Rußland und Asien (um von der übrigen Bauernwelt zu schweigen) auf die Beine. Wir unsererseits werden uns doch immer lieber noch an den wirklichen Kommunismus der englischen, deutschen und nordamerikanischen Arbeiter halten.

Die in Europa klarzustellen, und dann daraus die Richtigkeit der Prinzipien der K.A.I. zu beweisen.

Einen Satz soll der Arbeiter bei seinem Nachdenken über Rußland und seine Revolution immer in Gedanken festhalten: 8 % industrielle Proletarier, 80 % Bauern betrug die Bevölkerung Rußlands. Die Proletarier wollten Kommunismus, die Bauern Verteilung des Bodens und Privatbesitz. Die Proletarier wollten eine kommunistische Revolution, die Bauern eine bürgerliche. Da die Bauern 80 % der Bevölkerung ausmachten, die Proletarier nur 8 %, war die Revolution eine überwiegend bürgerliche.

Die Proletarier, als die weitaus entschlossenste und radikalste Klasse, und unter den Proletariern die Bolschewiki als die bewußteste und entschlossenste Organisation, führten die Revolution und brachten sie zum Sieg. Die Bauern unterwarfen sich der Führung des Proletariats nur unter der Bedingung, daß sie alle zu Privatbesitzern gemacht werden sollten, daß die Revolution also einen zum größten Teil bürgerlichen Charakter haben würde. Und die Proletarier ihrerseits konnten sich — wollten sie eine zum Teil kommunistische Revolution ausführen — dieser Bedingung nicht widersetzen. Denn ohne die Unterstützung der Bauern hätten sie überhaupt keine Revolution machen.

Wir sind die schärfsten Gegner — und die K.A.P. aller Länder ist dies immer gewesen — der Auffassung der Menschewisten, Kautskyaner, Unabhängigen, Pazifisten usw., daß die Russen bei der bürgerlichen Revolution hätten stehen bleiben müssen. Diese Auffassung ist nicht nur feiger Unsinn, denn dies hätte den Sieg der Reaktion, die Rückkehr zur Monarchie bedeutet — aber über allem steht, daß ein Proletariat, wenn es den Weg zur Weltrevolution und zum Siege sieht, das Recht und die Pflicht hat, diesen zu beschreiten. Und die Möglichkeit der deutschen und der Weltrevolution war und ist noch immer da.

Der Fehler der Bolschewiki liegt daher nicht in den demokratisch-bürgerlichen Maßnahmen, die sie durch die Bauern gezwungen waren und werden zu ergreifen. Er liegt in dem Programm und der Aktion, die sie dem europäischen und amerikanischen Proletariat vorschreiben, womit sie den Weg zur proletarischen Weltrevolution zu verschütten und den Aufbau des Weltkapitalismus möglich zu machen versuchen. Damit haben sie gezeigt und der Aufbau der russischen bürgerlich-demokratischen Republik, und nicht der russische Kommunismus, ihr Ziel ist. Damit haben sie gezeigt und bewiesen, daß sie den Bauern folgen, und die bäuerlich-kapitalistische Revolution über die proletarische stellen. Damit haben sie gezeigt und bewiesen, daß sie zur russischen bürgerlich-kapitalistischen Demokratie und nicht länger zum Proletariat gehören.

Wir werden, damit die Arbeiter diese Wahrheiten, die ihnen verborgen gehalten werden, begreifen, jetzt in Einzelheiten zeigen, welche Maßnahmen der Bolschewiki einen proletarischen, welche einen demokratisch-bürgerlichen Charakter haben. Es ist bekannt genug, daß die Maßnahmen der Bolschewiki im allgemeinen in zwei Teile unterschieden werden müssen, diejenigen vom Oktober 1917 bis Februar 1921 (den Aufstand in Kronstadt und St. Petersburg), und diejenigen des sogenannten neuen Kurses nach Februar 1921. Wir werden sehen, daß Beide schon zu einem großen Teile einen bürgerlichen Charakter haben.

Also erst zu den Maßnahmen der ersten Periode. Die Hauptmerkmale der Wirtschaftspolitik waren damals: Die Nationalisierung der Industrie, des Handels und des Transports, das Staatsmonopol auf die wichtigsten Ernährungsprodukte und Rohstoffe, die Arbeitspflicht, die staatliche Regulierung des Genossenschaftswesens, die unentgeltliche Versorgung der Arbeiter,

Angestellten und Städter mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen, das Prinzip der Unentgeltlichkeit der staatlichen Leistungen. Alle diese Maßregeln waren rein proletarisch-kommunistisch.

So war auch die Errichtung der Arbeiter-Soviets proletarisch-kommunistisch.

Die Errichtung aber von Bauern-Soviets war bürgerlich-kapitalistisch. Denn es war gewiß, daß die Bauern für den Privatbesitz und gegen den Kommunismus kämpfen würden.

Eine wirkliche proletarische Revolution wie in Deutschland und England wird nie den Bauern politische Rechte geben, bevor sie gezeigt haben, wahrlich Kommunisten zu sein.

Die Verteilung des Großgrundbesitzes und im allgemeinen des Bodens war bürgerlich. Denn durch die Verteilung wurden die Bauern, das heißt, fast die ganze Bevölkerung Rußlands, zu Feinden des Kommunismus. Nicht nur die reichen und die Mittelbauern, sondern auch die kleinen und kleinsten und die bisherigen Landlosen.

Dadurch, durch diese Besitzergreifung, wurde zum Feinde jeder sozialistischen Vergesellschaftung der Landwirtschaft die ganze enorm angewachsene Masse des Bauerntums überhaupt.

Eine wirklich proletarische Revolution wird nie zu einer solchen Bodenzerteilung übergehen. Sie wird im Gegenteil allen Großgrundbesitz in kommunistische Wirtschaft übergehen lassen.

Durch diese Besitzergreifung wurde die Kluft zwischen dem städtischen industriellen Proletariat und der ganzen übrigen Bevölkerung eine nicht zu überbrückende. Der Boykott der Städte durch die Bauern und die Vorenthaltung der Lebensmittel an die Proletarier bewiesen das. Die Kluft war, von Anfang an, nur mit kapitalistischen Mitteln, d. h. mit Konzessionen an die kapitalistisch gesinnten Bauern zu überbrücken. Die Bolschewiki waren von Anfang an durch die Bodenverteilung zum Kapitalismus verdammt, wenn nicht die Weltrevolution zu Hilfe kam. Die Entwicklung nach Kronstadt hat dies gezeigt.

Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, das die Bolschewiki proklamierten und wodurch sie Loslösung Finnlands, der baltischen Länder, Polens, der Ukraine und des Kaukasus von Rußland und damit den Untergang der proletarischen Revolution in den meisten dieser Länder hervorriefen, diese Parole war bürgerlich-kapitalistisch. Denn entweder riefen sie diese Parole aus durch das Gefühl ihrer Schwäche, aus Angst, daß sie, wenn sie diesen Staaten nicht die Freiheit gaben, den Zarismus nicht zertrümmern würden, oder, was uns jetzt wahrscheinlich dünkt, sie wollten schon damals den national russischen Staat. Beides: Zweifel an der kommunistischen Kraft und Nationalismus waren aber vom Bauerntum inspiriert.

Die Einreihung des Proletariats in die rote Armee war eine proletarisch-kommunistische Maßnahme.

Die Aufnahme von Bauern aber in die Armee eine bürgerlich-kapitalistische. Denn die Bauern würden (und werden) sich nicht nur wirtschaftlich, sondern auch militärisch als Feinde des Kommunismus erweisen.

Zwar würden auch die Bauern gegen die Konterrevolution kämpfen, solange der Privatbesitz des Bodens der Bauern von der Konterrevolution bedroht war. Die Bauern haben dies getan gegen Judenitsch, Koltshak, Wrangel usw. Zwar könnten die Bolschewiki die Bauern in der Armee durch bessere Nahrung, Kleidung usw. zusammenhalten mit den Proletariern. Aber werden sie auch für die Bolschewiki kämpfen, wenn einmal ihr Privatbesitz gesichert und die Konterrevolution der großen Landeigentümer nicht mehr zu befürchten ist? Nein, das werden die Bauern gewiß nicht.

Eine sehr interessante Frage in dieser Hinsicht ist der polnische Feldzug der Bolschewiki im Jahre 1920 gewesen. Warum hat das russische Heer plötzlich den Rückzug angetreten? Als der Schreiber dieser Zeilen als Beauftragter der K.A.P.D. diese Frage in Moskau selbst in der Sitzung der Exekutive der 3. Internationale im November 1920 stellte, wurde uns von Trotzki und Karski keine klare Antwort gegeben. Es entstand eine Verwirrung. Der eine sagte, die Schuld läge beim zivilen Dienst, der andere, beim Militär. Wir glauben jetzt, daß man uns die wahre Antwort nicht geben wollte, und daß die wahre Antwort war, daß die russischen Bauern im Anfall auf den europäischen Kapitalismus nicht weiter wollten.

So werden die russischen Bauernmassen, sobald ihr Eigentum auch gesichert ist vom Ausland, keinen Krieg gegen den europäischen Kapitalismus mehr wollen. Und die Bauern sind die Mehrheit der russischen Armee. Man muß nicht mehr auf ihre Hilfe bei einer Revolution in Europa rechnen.

Nie wird eine wahrlich proletarische Revolution die Bauern in die Armeen einreihen, denn die Armeen haben nur kommunistisch zu sein. Bürgerlich, d. h. kapitalistisch-demokratisch, war auch der Frieden von Brest-Litowsk. Eine wirklich proletarische Revolution würde allen kapitalistischen Mächten feindlich geblieben sein, und den Aufstand der proletarischen Mächte dort abgewartet und gefördert haben.

Daß den Arbeitern das Wahlrecht gegeben wurde, war proletarisch-kommunistisch. Daß es den Bauern mit anderen kapitalistischen Arbeitenden gegeben wurde, war bürgerlich. Eine proletarisch-kommunistische Revolution in Deutschland und England wird diesen Elementen das Wahlrecht nicht geben, bevor sie durch die Tat bewiesen haben, Kommunisten zu sein.

Bürgerlich-kapitalistisch war auch die Unterdrückung der Selbständigkeit und des Selbsthandelns des Proletariats. Die Arbeiter und ihre Organisationen bekamen nicht die Führung und die Kontrolle in Industrie, Transport und Handel.

Bürgerlich-kapitalistisch waren auch der Bürokratismus und Despotismus der Führer.

Bürgerlich-kapitalistisch war auch die Korruption. Aber besonders, im höchsten Grade, bürgerlich-kapitalistisch war, mit den letzten drei Punkten auch zusammenhängend, von Anfang an die **Parteidiktatur** der Bolschewiki, mittels welcher sie die Revolution zum Siege führen und den Kommunismus gründen wollten. In dieser Partei- oder, denn dazu muß Parteidiktatur immer werden — in dieser Führerdiktatur, dort liegt der größte Beweis, daß die russische Revolution eine zum übergroßen Teile bürgerlich-kapitalistische war und keine kommunistische. Erstens durch ihren Ursprung.

Die Parteidiktatur war in ihrem Ursprung bürgerlich-kapitalistisch, weil sie durch die Kraft des Bauerntums, der nichtproletarischen Klasse, entstand. Eine Parteidiktatur konnte die Bauernklasse in Rußland bezwingen und leiten. Eine proletarische Klassendiktatur konnte das nicht. Denn eine Diktatur der proletarischen Klasse wird immer den reinen Kommunismus suchen. Mit weniger gibt das Proletariat, wenn es die Macht, die Regierungsmacht einmal hat, sich nicht zufrieden. Aber die gewaltige Kraft, die Zahl der Bauern, verhinderte den reinen Kommunismus. Also das Proletariat als Klasse konnte die Diktatur nicht führen. Dies konnte nur eine Partei! Die bolschewistische Partei! Und wodurch nur? Dadurch, daß sie eben nicht den reinen Kommunismus einführt, daß sie aber den Bauern, dem Privatbesitz, dem Kapital Konzessionen machte. Das kann eine proletarische Klasse nie. Die gibt keine großen Konzessionen. Die verlangt alles für

sich. Ihre Parole ist und wird zum Ende bleiben: „Wir sind nichts, wir wollen alles sein.“

Die bolschewistische Partei hatte also die Diktatur durch die Kraft und die Macht der Bauern, und diese Parteidiktatur war, durch die Macht der Bauern, naturnotwendig, zum Teile, zum übergroßen Teile, kapitalistisch.

Sie herrschte über das Proletariat, sie war nicht die Vertreterin des Proletariats, sondern sein Despot. Wohl der einzig mögliche und in den gegebenen Verhältnissen vielleicht der beste, aber doch sein Despot. Sie gebot dem Proletariat, welche Konzessionen es machen, welche Vorteile das Bauerntum bekommen sollte. Das konnte in einem so vorwiegend agrarischen Lande nicht anders sein.

Durch ihren Ursprung aus der Macht der Bauern war die Diktatur der Bolschewiki notwendig bürgerlich-kapitalistisch. Aber sie war dies auch in ihrer Auswirkung, in ihrem Ziele. Wir sind stolz darauf, daß Rosa Luxemburg, in ihrer Stimme aus dem Grabe, das Wesen der Parteidiktatur und ihre Auswirkung auf die Revolution so ganz wie wir geschildert hat. Sie sagt: „Einige Dutzend Parteiführer von unerschöpflicher Energie und grenzenlosem Idealismus dirigieren und regieren, unter ihnen leitet in Wirklichkeit ein Dutzend hervorragender Köpfe, und eine Elite der Arbeiterschaft wird von Zeit zu Zeit zu Versammlungen aufgeboden, um den Reden der Führer Beifall zu klatschen, vorgelegten Resolutionen einstimmig zuzustimmen. Im Grunde also eine Cliquenwirtschaft — eine Diktatur allerdings, aber nicht eine Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur einer Handvoll Politiker, d. h. eine Diktatur in bürgerlichem Sinne.“

„Jawohl, Diktatur! . . . Aber diese Diktatur muß das Werk der Klasse und nicht einer führenden Minderheit im Namen der Klasse sein, d. h. sie muß auf Schritt und Tritt aus der aktiven Teilnahme der Klasse hervorgehen, unter ihrer unmittelbaren Beeinflussung stehen, der Kontrolle der gesamten Öffentlichkeit unterstehen, aus der wachsenden politischen Schulung der Volksmasse hervorgehen.“ —

Das sind Worte der K.A.P., der K.A.I. — Unter der Bedingung, daß wir anstatt gesamte Öffentlichkeit, Masse und Volk immer Proletariat lesen wollten. — Rosa Luxemburg hat aber nicht verstanden, daß dies alles in Rußland nicht geschehen konnte, daß keine Klassendiktatur dort möglich war, weil eben das Proletariat zu klein, das Bauerntum zu mächtig war.

Und sie hat auch nicht gesehen — weil ihr Leben zu kurz war —, daß die Bolschewiki ihre Parteidiktatur nicht nur aus der Macht der Bauern heraus errichtet haben, sondern sie durch die Macht der Bauern auch für die bürgerliche Revolution in Rußland gebraucht haben und gebrauchen mußten. Denn sie haben ihre Parteidiktatur immer mehr für die Bauern, d. h. für den kapitalistischen Privatbesitz und gegen die Proletarier, d. h. gegen den Kommunismus gebraucht. Durch die Produktions- und Klassenverhältnisse in Rußland mußte die Revolution eine zum großen Teile bürgerliche sein. Durch die Produktions- und Klassenverhältnisse bekamen die Bolschewiki die Führung. Diese Führung konnte durch die Produktions- und Klassenverhältnisse nicht eine Klassen-, sondern mußte eine Parteidiktatur sein. Aber eben durch diese Verhältnisse mußte diese Parteidiktatur eine bürgerlich-kapitalistische werden.

Die Parteidiktatur ist das typische Merkmal einer bürgerlichen Revolution, innerhalb der Gesellschaft, die auf der Grundlage des Privatbesitzes steht, einer Revolution, wodurch eine Klasse die andere verjagt, aber selbst wieder auf der Grundlage des Privatbesitzes bleibt. Die neue aufkommende Klasse gebraucht und betrügt immer die unteren Klassen für sich. Eine

bürgerliche Revolution ist immer eine Revolution der Minderheit gegen die Mehrheit.

Die proletarische Revolution, die wirklich eine kommunistische sein soll, kann nur eine Revolution der Mehrheit gegen die Minderheit sein. Sie kann daher auch nur in einem wahrlich proletarischen Lande stattfinden, wenigstens davon ausgehen. Aber wenn diese Revolution von der Mehrheit ausgeht, oder wenigstens die Interessen dieser Mehrheit vertritt, dann ist auch keine Parteidiktatur, dann ist kein Gebrauchen und Betrügen der Massen durch eine Partei und ihre Diktatur nötig, — dann ist die Diktatur der Klasse notwendig. Daß in Rußland eine Parteidiktatur bestand, war das sicherste Zeichen, daß die Revolution eine bürgerlich-kapitalistische war. Wir werden weiter beweisen, daß auch wegen noch anderer größerer Ursachen die Klassendiktatur für das Proletariat die einzig mögliche ist.

Wir übergehen jetzt, daß auch in dieser ersten Periode die Bolschewiki durch ihren Einfluß auf das Proletariat anderer Länder, besonders auf die dritte Internationale, ihren bürgerlich-demokratischen, d. h. kapitalistischen Charakter gezeigt haben. Wir verlegen diese Frage bis nach der Behandlung auch der zweiten Periode. Wir stellen hier also nur fest, daß auch in ihrem ersten, sogenannt kommunistischen, revolutionären Stadium die Bolschewiki durch die Errichtung von Bauern-Soviets, durch die Verteilung des Bodens, durch die Parole des Selbstbestimmungsrechts der Nationen, durch den Frieden von Brest-Litowsk, durch die Einreihung der Bauern in die Armee, durch das bauerliche Wahlrecht und schließlich durch die Parteidiktatur ihren kapitalistischen Charakter bewiesen haben. Jetzt werden wir die zweite Periode nach Februar 1921 behandeln.

So weit hatte also die russische Soviet-Republik den Kommunismus, so weit hatten also die Bauern die demokratisch-kapitalistische Republik errichtet, so weit hatten die beiden Klassen, das Proletariat und das Bauerntum, beide unter Führung der bolschewistischen Partei, ihre historische Pflicht erfüllt, als im Februar 1921 der Aufstand in der Festung Kronstadt, auf den Kriegsschiffen und in Petersburg ausbrach. Und wie durch einen Hauch stürzte der Kommunismus zusammen! Seine Grundlage verschwand in einem Augenblick. Man muß bemerken, daß der Aufstand im Verhältnis zum Riesenreich sehr klein war. Man muß auch bemerken, daß die Bauern weder organisiert waren, noch es sind, als Klasse. Aber eine kleine Tat einer Gruppe von Bauern — man sagt, daß die Kriegsschiffe meistens von Bauernsöhnen bemant waren — genügte. Die bolschewistische Partei vertrat in der Hauptsache die ungezählten Millionen, die Land haben wollten, und sobald eine ganz kleine Gruppe dieser Millionen zeigte, daß sie noch etwas mehr haben wollten als Land, gab die Partei sofort nach, und das Proletariat, aus dem die Partei hervorgekommen war, hatte mit seinem Kommunismus abgetan. Es wurde in den Dienst des Bauerntums gestellt; für diese Klasse, um diese emporzubringen, mußte es von nun an schuften unter Befehl seiner eigenen Partei, die von jetzt ab nicht mehr die Vertreterin des Proletariats und seines Kommunismus, sondern die Vertreterin des Bauerntums und seines Kapitalismus war und immer mehr wurde.

Wir werden hier ohne chronologische Ordnung, die hier kein Interesse hat, da nur der Uebergang selbst zum Kapitalismus ins Licht gestellt werden soll, die größten Änderungen nennen. Der Leser bedenke, daß hinter allen diesen das Bauerntum verborgen ist, das sich aber als Masse gar nicht rührte, das nicht einmal organisiert war, das nur lokal auftrat, aber das durch

seine gewaltige Zahl und seine dumpfen Massen die ganze bolschewistische Partei wie eine Urkraft zu seinem Werkzeug machte und sie zwang — Männer wie Lenin! —, gegen die dem Bauerntum feindliche Klasse, aus der aber die Partei der Bolschewiki hervorgekommen war, aufzutreten.

Wir können hier aus den Revolutionen des Bürgerntums Beispiele vermelden, wo die Vertretung einer Klasse gezwungen war, durch die Kraft anderer Klassen, gegen sich selbst aufzutreten. Aber dann standen doch immer beide oder alle Klassen auf dem Boden desselben Prinzips, z. B. Grundeigentümer und Industrielle oder Finanzleute. Und so ein Kampf war dann doch immer klein. Hier aber in Rußland standen die Vertreter einer ganz neuen Welt, der kommunistischen, den Errichtern der alten kapitalistischen gegenüber und taten, was diese wollten, gegen ihre eigene Klasse. Und was diese wollten, war eben das Errichten des Kapitalismus.

Wie mit einem Hauch verschwand das Alles, was kommunistisch war. Die Industrie wurde (vorerst zum Teile) entnationalisiert; das absolute Staatsmonopol auf die wichtigsten Ernährungsprodukte und Rohstoffe wurde aufgehoben; die staatliche Regulierung des Genossenschaftswesens wurde aufgehoben; der freie Handel (vorerst im Inland) wurde wieder eingeführt; das Prinzip der Unentgeltlichkeit der staatlichen Leistungen verschwand; das Prinzip der unentgeltlichen Versorgung von Arbeitern, Angestellten usw. wurde aufgehoben, das Lohnsystem wieder eingeführt.

Und indem der Kommunismus auf dem Hintergrund wie ein Geist verschwand, trat der Kapitalismus immer mächtiger auf dem Vordergrund auf. Laßt uns seine Hauptleistungen in Erinnerung bringen. Jetzt aber auch in Einzelheiten, damit die Proletarier sehen, wie der Kapitalismus in einem Bauernstaate von Kommunisten gemacht wird. Damit die Arbeiter in West-Europa sich nicht länger betören lassen, sondern sehen, daß sie selbst es sind, nicht die Arbeiter in den Bauernstaaten, die hier helfen können, die den Kommunismus errichten sollen.

Das kapitalistische Eigentum trat wieder auf! Und wie? Wir entlehnen es dem Dekret der russischen Soviet-Republik, das, vom 27. Mai 1921 datiert, publiziert wurde in der „Izvestia“ vom 18. Juni, und in der französischen Zeitung „Journal des Débats“ in einer französischen Uebersetzung von der Hand eines der russischen Delegierten, auf dem Haager Kongreß, erschien.

Dies Dekret bestimmt u. a.: Allen Bürgern wird das Recht zuerkannt, industrielle und kommerzielle Berufe auszuüben. Dieses Recht umfaßt oder gründet sich auf:

- I. Das Eigentumsrecht an Immobilien, mit Inbegriff des Rechtes zum Verkauf dieser Immobilien und des Rechtes zum Verkauf der Pachtung des Bodens, auf welchem diese Immobilien sich befinden.
- II. Das Recht, Kontrakte abzuschließen mit lokalen Autoritäten, um auf Boden in den Städten und auf dem Lande zu bauen, mit Eigentumsrecht für 49 Jahre.
- III. Das Eigentumsrecht auf Mobilien, mit Namen auf Fabriken und Werkstätten, industrielle und Handelsunternehmungen, Instrumente und Produktionsmittel, landwirtschaftliche, industrielle Produkte, finanzielle Kapitalien.
- IV. Das Recht, um auf die genannten Eigentümer Hypotheken zu nehmen oder Geld zu leihen.
- V. Das Recht auf Erfindungen, Autorrechte, Fabrikmarken etc.
- VI. Das testamentäre oder gesetzliche Erbrecht für

Ehegatten und ihre Kinder für einen Totalwert nicht höher als zehntausend Goldrubel.
Weiter allerlei Rechte auf gegenseitige Kontrakte usw. usw.

Das privat-kapitalistische Eigentum am Boden ist selbstredend auch wieder aufgetreten. Der Gesetzentwurf des 15. Mai stellt zwar fest, daß der ganze Boden der Republik gehört. Unter diesem staatssozialistischen Mantel bürgt das Gesetz den Bauern aber faktisch das volle Besitzrecht. Denn das Gesetz stellt fest, daß ein Bauer nur unter drei Bedingungen das Gebrauchsrecht des Bodens verlieren kann: 1. Wenn er selbst den Betrieb aufgibt. 2. Wegen krimineller Ursachen. 3. Wenn der Staat den Boden enteignet usw. Es bestehen noch einige teilweise scharfe Beschränkungen, aber in der Hauptsache, der persönlichen Besitz-erwerb, ist die Soviet-Republik zur Politik Stolypins, des Ministers unter dem letzten Zaren, zurückgekehrt.

Im Gesetze kommen noch zwei wichtige Bestimmungen vor. Es gibt den Bauern das Recht, ihren Boden für ein Jahr (ausnahmsweise zwei Jahre) zu verpachten. Das zweite noch wichtigere ist die Aufhebung des Verbots der Mietung von Arbeitern. Diese wird wieder zugelassen unter der Bedingung, daß alle arbeitsfähigen Mitglieder der Bauernfamilie mitarbeiten.

Die Durchführung des Gesetzes in Beziehung zur Pacht und zum Gebrauch von Arbeitern wird den Bauerngemeinden selbst überlassen. Das heißt: Der Sovietstaat gibt in diesen allerwichtigsten Punkten den Bauern völlige Freiheit. Die Landwirtschaft wird auf diese Weise allmählich (dies geht durch den Zustand Rußlands natürlich nicht sehr schnell, aber bei guten Ernten doch viel schneller als man denkt) zur Grundlage eines kapitalistischen Staates. Es entstehen Pächter und Eigentümer und es entsteht ein ländliches Proletariat. Es entsteht ein inländischer Markt, Basis für die Großindustrie, und es entsteht ein Reservoir von besitzlosen Arbeitskräften, woraus die Industrie, der Handel, der Kapitalismus schröpfen können. Kurz, Rußland geht den Weg, wenn die europäische Revolution nicht rasch zu Hilfe eilt, den alle kapitalistischen Staaten aus dem Bauerntum heraus gegangen sind. Aber diesmal unter Führung berühmter Kommunisten und einer kleinen bürokratischen Partei, die einmal kommunistisch war.

Das Proletariat, sogar in den Bauernländern, ist ein so wichtiger Faktor geworden, die Entwicklung des Proletariats so weit gediehen, daß es, oder besser seine Führung, seine Partei, die Errichtung des Kapitalismus (die dort schwach sind) abnimmt und selbst besorgt! Gegen sich selbst!

Im Anfang 1918 suchte die bolschewistische, damals noch kommunistische Partei sich zu stützen auf die Landlosen, die Armut im Dorf. Jetzt unterstützt sie die besitzenden Bauern, schafft Pächter und besitzlose Arbeiter, kurz, macht den Kapitalismus.

Die Industrie ist aus dem absoluten Besitz, Regelung und Kontrolle des kommunistischen Staates in einen anderen Zustand übergegangen. Die kleine Industrie ist schon ganz frei geworden. Die Groß-Industrie zum Teil, und dabei sind einige der wichtigsten Branchen an Trusts mit staatlicher Mitwirkung, sogenannte gemischte Unternehmungen, übergegangen, wo der Arbeiter, wie überall, für Lohn arbeitet.

Diese Unternehmungen haben schon ein großes Maß von Selbständigkeit, auch dem Staat gegenüber, u. a. im Handel. Es ist selbstredend, daß ihre Direktionen und sogar die Repräsentanten der Regierung darin versuchen, ihre Betriebe zur größeren Blüte zu bringen. Die Konkurrenz gegen andere Betriebe und gegen den Staat entsteht. Dieser Prozeß ist in der Industrie in Entwicklung.

Der inländische Handel ist frei. Man kann alles kaufen und verkaufen in Rußland. Größere und kleinere Kapitalisten entstehen also in der Stadt und auf dem Lande.

Der Kapitalismus fängt, wie früher auch in den Bauernländern, mit dem Handel an; die durch den Handel entstehenden Kapitalien gründen dann die Industrie und die Bank, oder breiten sie, wenn sie schon, wie jetzt in Rußland, da waren, aus.

Der ausländische Handel ist scheinbar noch ganz in den Händen des Staates. Aber dies ist eben nur Schein.

Der riesige russische Bund von Genossenschaften, der Zentrososjus, hat auch schon das Recht zum ausländischen Handel, mit einigen Beschränkungen, die in Wirklichkeit nicht viel bedeuten. Dieser Zentrososjus, der über das ganze Land verbreitet ist, besonders auch bei den Bauern, war immer und ist noch eine ganz bürgerliche, kapitalistische Institution. Sie leitet auch jetzt den Handel nach rein kapitalistischen Prinzipien. Aber auch die Trusts, die großen industriellen Gesellschaften, gewinnen im Außenhandel immer mehr an Selbständigkeit. Wohl brauchen sie noch zu ihren Geschäften die Zustimmung des Departements für auswärtigen Handel, doch wer kann diesen mächtigen Körperschaften, in welchen die Regierung repräsentiert ist und die zum Teil mit Staatsgeld arbeiten, etwas weigern? Krassin gab im Haag den Vertretern der großen Staaten eine lange Liste solcher Handelsgesellschaften.

Schließlich ist die russische Regierung zu großen Konzessionen an ausländische Kapitalisten bereit, u. a. hat sie vier Millionen H. A. für ausländische landwirtschaftliche Unternehmen an Krupp abgegeben. Weiter Petroleum-, Holz- und Grubenkonzessionen u. a. m.

Die lokalen Finanzen sind von den Staatsfinanzen geschieden. Wozu das bei den Bauern führen muß, kann man verstehen!

Die Steuern sind wieder eingeführt, auch die indirekten. Z. B. auf Tabak, Kaffee, Zündhölzer, Seife, Petroleum, Zucker, Salz, Bier und Textilwaren.

Am Ende wirkt eine Staatsbank wieder, die die in- und ausländischen Geschäfte vermittelt und in- und ausländische Wechsel annimmt und bezahlt. Aber Sokolnikow erklärte im Haag, daß dies auch schon Privatpersonen, Privatunternehmungen und den Unternehmungen gemischten Charakters freisteht, und daß dadurch der Umfang der Wechseloperationen auf dem russischen Markt fortwährend und stark zunimmt.

Und auf der Sitzung des finanziellen Departements hat der Direktor der Staatsbank Aron Scheimann im April dieses Jahres eine Rede über die russische Staatsbank gehalten, nach welcher die finanzielle Sektion sich für die Errichtung von Privatbanken erklärte.

In den großen Städten sind die Börsen wieder geöffnet. Ein Heer von Unternehmern, Handelsleuten, Bankleuten, Agenten und Maklern aller Art, Spekulanten, Börsenjobbern, Schiebern, nur noch ganz wenig von einer Art Staatskapitalismus (der äußerst schwach ist) im Zaum gehalten, daneben ein Mittelsstand: Ladenbesitzer, kleine Industrielle, Intellektuelle, kleine Angestellte in Büros und Geschäften, kurz, das ganze Vampyr-tum, das vom Proletariat lebt, kommt auf, neben dem riesigen Heer von Bauern, alle Privatbesitzer.

In den Städten kommt das neue Heer der Bourgeoisie auf, auf dem Lande das zu einem großen Teile auch neue Heer des Bauerntums.

Und zwischen ihnen das Proletariat, das kleine, trotz allem Scheine sehr schwache.

Die neue Bourgeoisie in der Stadt und die Bauern wollen alle, jeder für sich, reich werden.

Die Armee besteht zum übergroßen Teile aus Bauernsöhnen . . .

Alles wartet nur noch darauf, daß auch der ausländische Handel ganz frei wird. Für alle Städte und für alle Bauern. Zum Teile ist er schon wieder frei, wie wir sahen, für die Genossenschaften, die Trusts, die größten oder mächtigsten Privaten. Es wird wahrscheinlich nicht sehr lange mehr dauern und der ausländische Handel wird ganz frei. Und dann sind alle Bande des Kapitalismus gelöst, und das ganze Proletariat liegt in Banden. Ist da eigentlich wohl ein großer Unterschied zwischen dem Entstehen des Kapitalismus aus Bauernstaaten in früheren Jahrhunderten, (auch noch im neunzehnten, z. B. in Nord-Amerika, Australien und Süd-Afrika) und diesem Entstehen in Rußland? Gewiß, die Verhältnisse sind anders. Dort, in diesen Kolonien, waren es freie Bauern, hier kommen sie unter dem Despotismus heraus, teilweise sogar aus mittelalterlichen Verhältnissen. Aber jetzt sind die russischen Bauern doch auch frei? Nein, der Unterschied in dem Entstehen des Kapitalismus hier und damals ist gering. Nur entstand er damals durch die aus dem Bauerntum oder auch aus dem Ausland emporkommenden Kapitalisten selbst — jetzt geschieht es durch das Proletariat, oder glücklicherweise — mehr nach Wahrheit — durch eine aus dem Proletariat hervorgekommene Partei.

Armer russischer Arbeiter! Du hattest auch vor Kronstadt nicht selbst auch nur einige Führung oder Kontrolle über den Staat. Weder du noch deine Organisation. Das alles hatte eine bürokratische Partei und ein Dutzend Führer. Aber du hattest doch etwas, einige Rechte, und der Kapitalismus in den Städten war verschwunden.

Aber jetzt? Du oder besser deine Klasse hat nicht mehr die Industrie, noch den Handel in den Städten. Den Boden hatte sie nie. Sie hat nicht mehr die wichtigsten Ernährungsprodukte und die Rohstoffe; die Arbeitspflicht für alle besteht nicht mehr, der Staat versorgt dich nicht mehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen; der Staat leistet dir nichts mehr unentgeltlich. Es sind wieder Kapitalisten und kapitalistische Gesellschaften da, es gibt wieder Lohnkämpfe und Arbeitslosigkeit. Ja, es gibt sogar gezwungene Arbitrage. Es ist wieder Lohndienst und du bist wieder Lohnsklave wie vorher.

Es ist wahr, es gibt noch ein wenig Staatskapitalismus und die Führer des kapitalistischen Staates sind die alten geliebten Führer der kommunistischen Partei. Das ist wahr.

Aber denke nach! Wozu dient deine Arbeit? Wozu dient der Mehrwert, den du täglich schaffst? Er dient für die Kapitalisten. Er dient an erster Stelle dem Bauerntum. Er wird von der Regierung des Sovietstaates an erster Stelle gebraucht für das Bauerntum, damit dies wirtschaftlich wachse, und durch das wirtschaftliche Wachstum des Bauerntums ein kapitalistisches Rußland entstehe.

Der Kommunismus in Rußland ist untergehender Schein, der Kapitalismus die aufkommende und wachsende Wirklichkeit.

Es steht also fest, daß unter der Führung des Bolschewiki ein neuer gewaltiger Feind, ein kapitalistischer Staat, durch ungeheuren Reichtum an Naturschätzen und Umfang nur den Vereinigten Staaten gleichzustellen, sich dem Proletariat der Welt gegenüber erhebt.

Rußland, das kapitalistische Rußland, ist der neue mächtige Feind des Weltproletariats, der Weltrevolution geworden.

II. Asien.

In sehr großen Teilen der Welt sind die Verhältnisse ähnlich, oder fangen an, ähnlich zu werden denen in Rußland. Wie wir schon sagten, sprechen wir hier nicht von Afrika, Australien und Süd-Amerika. Aber in Asien gibt es sehr große Länder, wo die Bedingungen denen Rußlands gleich werden.

In den Hauptländern Asiens, nämlich in Englisch- und Niederländisch-Indien und in China, sind ungeheure Massen von kleinen Bauern, die von in- und ausländischen Mächten oder von beiden zusammen erdrückt werden. Die Bevölkerung dieser drei Länder beträgt sieben- bis achthundert Millionen Menschen, zum übergroßen Teile kleine Bauern. In allen dreien Ländern lebt aber ein Proletariat, das an Zahl und Klassenbewußtsein schnell zunimmt und in Zielklarheit, Entschlossenheit und Organisation auch dort voransteht. Es ist gar nicht unmöglich, daß das Proletariat auch dort die Führung einer Revolution in die Hände bekommt oder sie mit anderen Klassen teilt.

Aber da das Proletariat, die Großindustrie und das moderne Kapital dort noch viel schwächer sind als in Rußland, brächte in diesen Ländern die Revolution gewiß noch viel sicherer als in Rußland den nationalistischen, kapitalistischen Staat. Und gleicherweise würde es gehen in der asiatischen Türkei, in Persien, Arabien, Afghanistan usw., wo keine oder sehr wenige moderne Proletarier sind (außer in einigen Häfen).

Wo Rußland mit seinem heldenmütigen und zielklaren Proletariat den Kapitalismus einführen muß, da ist, wenn die Nationen Asiens ihre Revolution machen, dieser Ausgang wohl ganz gewiß.

In dem ganzen „erwachenden Asien“ (in Sibirien steht es wie in Rußland, und in Japan herrscht der Kapitalismus schon) entstehen also riesige kapitalistische Staaten, dem Weltproletariat feindlich.

Rußland, das sich selbst zum kapitalistischen, nationalistischen Staat macht, zum Konkurrenten Westeuropas und Nord-Amerikas, geht dieser kapitalistischen Entwicklung Asiens voran und unterstützt sie. Sie wurde durch den Weltkrieg und die russische Revolution in ungeheurem Maße beschleunigt. Jetzt umfaßt sie das ganze Asien und schleppt diesen riesigen Weltteil in reißendem Strome mit.

So leuchtet der Osten im Lichte der russischen Revolution und des russischen Kapitalismus.

Das ganze erwachende Asien ist der neue Feind des Weltproletariats der Weltrevolution.

III.

Die dritte Internationale in Europa.

Schlagen wir jetzt unsere Augen nach dem Westen, wie der russische Kommunismus und der russische Kapitalismus dort hineinleuchten.

Ganz entsprechend seinem eigenen Charakter, dem Charakter seiner eigenen Revolution, teilweise kommunistisch, teilweise kapitalistisch, so handelte Rußland auch im übrigen Europa. Es fiel ihm dies leicht.

Denn durch das Gewaltige, was es getan hatte, lauschten die europäischen Arbeiter auf die bolschewistische Partei und gehorsamten ihr. Die ganze dritte Internationale Europas folgte Rußland.

Ganz wie in Rußland war aber dasjenige, wozu es die Arbeiter Europas aufrief, von Anfang an teilweise proletarisch-kommunistisch, teilweise bürgerlich-kapitalistisch.

Und eben darin folgten die westeuropäischen Arbeiter der dritten Internationale, trotzdem ihre Länder

überwiegend proletarisch waren, Rußland. Statt eine rein proletarische befolgten sie eine unreine, teilweise bürgerliche Taktik.

Es ist auch unmöglich, daß eine proletarisch-bürgerliche Revolution andere Länder zu einer rein kommunistischen aufruft. Denn damit würden sie den bürgerlichen Teil, und also sich selbst vernichten.

Proletarisch-kommunistisch waren die Aufrufe Rußlands und der dritten Internationale zur Revolution, zum Bürgerkrieg, zur Formierung von Soldaten- und Arbeiterräten und einer roten Armee.

Aber gleichzeitig wagten sie nicht alles, was für die proletarische europäische, an erster Stelle für die deutsche Revolution notwendig war. Sie wagten nicht die wirklich grundlegenden Maßnahmen für die europäische, für die deutsche Revolution zu fordern.

Vom Anfang an wagten die russische Revolution, die Bolschewiki dies nicht, und auch darin zeigten sie sofort, daß sie selbst keine wirkliche proletarische Revolution repräsentierten.

Rußland und die dritte Internationale forderten nicht an allererster Stelle, als Grundlage der Arbeiter- und Soldatenräte, des Bürgerkrieges, der roten Armee, kurz, der Revolution, den Kampf zur Vernichtung der Gewerkschaften. Eine wirklich rein proletarische Revolution (z. B. in England und Deutschland) würde dies sofort tun.

Sie würde an Stelle der Gewerkschaften sofort Betriebsorganisationen schaffen. Denn nur diese können kämpfen, und nur diese sind der Boden des Kommunismus. Dadurch, daß die Russen und die dritte Internationale die Gewerkschaften bestehen ließen, zeigten sie, daß sie selbst noch kapitalistisch waren und den europäischen Kapitalismus nicht zu zerschmettern wagten oder wollten.

Sie forderten nicht die Aufhebung des Parlamentarismus in der Revolution, sondern ließen die europäischen Arbeiter, die noch nie selbst gekämpft hatten (und eben dadurch vor dem Kriege und in dem Kriege sich dem Kapitalismus unterworfen hatten) in dem Wahn, daß eine Revolution im Parlament oder von Führern gemacht werden kann.

Eine wirklich proletarische Revolution (z. B. in England, Deutschland und den Vereinigten Staaten) wird sofort, wenn die Revolution in Sicht kommt, den Parlamentarismus aufheben. Der Parlamentarismus ist die Waffe der Bourgeoisie; der Soviet, die Betriebsorganisation mit ihren Arbeiterräten, die Waffe des Proletariats, die das Proletariat, sobald die Revolution auch nur ihr erstes Wetterleuchten zeigt, einsetzen wird, nicht neben, sondern gegen das Parlament. Dadurch, daß Rußland dies nicht wagte, zeigte es, daß es selbst noch zum großen Teile kapitalistisch war. Daß sein wirkliches Ziel, bewußt oder unbewußt, durch seine Klassenverhältnisse, nicht die westeuropäische Revolution war, sondern der russische Kapitalismus.

Sie forderten auch nicht die Aufhebung der Parteidiktatur in Westeuropa. Und durch nichts haben sie mehr ihren bürgerlichen Charakter gezeigt, als durch dies. Denn dies eben, die sklavische Unterwerfung unter die Partei, das war die Pest und der Untergang gewesen der Sozialdemokratie und des ihr versklavten Proletariats.

Die Parteidiktatur über die Massen war notwendig in den Tagen vor dem Weltkrieg, vor der Revolution, sie ist dies nicht in der Revolution. Dann soll die Klasse in ihren Betriebsorganisationen und in ihren Parteien zusammen als ganzes, als eine Organisation bestimmen. Gegen die gewaltige Kraft des westeuropäischen und nordamerikanischen Kapitalismus, gewaltig auch noch in seiner Todeskrise, und, weil es ums Leben geht, vielleicht gewaltiger als je zuvor, sind

die Gewerkschaften, sind die alten Parteien mit ihren Führern zu schwach. Nur die neuen Organisationen, die K.A.P. und Union, können den Kapitalismus hier besiegen. Sie müssen dazu beide einander durchdringen und ein Ganzes formen. Von einer Parteidiktatur kann dann nie mehr die Rede sein.

Eine wirkliche proletarische Revolution wird sofort, wenn die Revolution sich zeigt, ihre Unionen festigen, aus Betriebsorganisationen bestehend, und daneben ihre Partei, und aus beiden eine Einheit machen für den Kampf. Dadurch, daß die russischen Bolschewiki dies nicht begriffen und nicht wollten, dadurch, daß sie, wie in Rußland, eine Partei- oder Führerdiktatur erstrebten und forderten, — ein Dutzend Führer, wie Rosa Luxemburg sagte, über einen Haufen Parteischafe, den man zu gelegener Zeit zur Aktion ruft, und durch diese wieder die ganze große Menge der Klasse, die dumm ist und nicht denkt — durch diese echt durch und durch bürgerliche und kapitalistische Methode hier in Westeuropa haben sie gezeigt, daß ihre eigene Revolution nicht wahrhaft proletarischer Natur war, sondern zum übergroßen Teile kapitalistisch. Und die dritte Internationale hat dadurch, daß sie Rußland folgte, denselben Charakter bewiesen.

Nein, mehr als dies: Sie haben durch diese Maßnahme, und durch diese mehr als durch irgend eine andere, hier in Europa das Proletariat nicht zur Revolution, sondern zur Niederlage geführt. Die Partei- oder Führerdiktatur, die Einzelnen, die Wenigen über die dumme Menge, dies Prinzip hat auch die deutschen Proletarier in den Abgrund gestürzt. Die wirklich proletarische Revolution, die Revolution in Deutschland, England, Nord-Amerika, kann nicht von einer dummen Masse unter einigen weisen Führern gemacht werden. Sie wird nur von der selbstbewußten, selbsthandelnden Masse gemacht.

Und glücklicherweise sorgt die Geschichte dafür, daß die Masse selbstbewußt und selbstbeherrschend wird. Denn solange sie dies noch nicht genügend ist, wird sie eben geschlagen, trotz ihrer Führer.

Daß sie selbstdenkend und selbsthandelnd wird, dafür sorgt die Geschichte, die unsere Gegner, die Kapitalisten in Westeuropa und Nord-Amerika, so mächtig gemacht hat, daß die Klasse der Proletarier, um sie zu überwinden, selbstdenkend und selbsthandelnd werden muß. Um über diese kapitalistische Klasse, gewaltig auch noch in ihrer Todesstunde, zu siegen, dazu muß das Proletariat, die Klasse, die Proletarier persönlich in übergroßer Menge, über diese Kapitalistenklasse im Denken und Handeln hinaus.

Dadurch, daß sie diese Parteidiktatur also auch hier wie in Rußland, forderten, haben die Bolschewiki und die dritte Internationale mehr als durch eine andere Maßnahme gezeigt, daß sie im Grunde, bewußt oder unbewußt, nicht die Vernichtung, sondern den Aufbau des russischen und des europäischen Kapitalismus wollten.

Dies alles forderten die Russen von den europäischen Arbeitern nicht als Kommunisten, nicht als Vertreter des russischen Proletariats, sondern als Vertreter des russischen Bauerntums und des aufkommenden russischen Kapitalismus.

Und das Mittel, das die russischen Bolschewiki dazu hatten, war eben die elende dritte Internationale. Diese und ihre dummen Führer, die von den wirklichen Kampfverhältnissen in Westeuropa und von dem Unterschied mit Rußland, und den eigentlichen Triebkräften dort, die kapitalistischer Natur sind, soviel Verständnis hatten wie die Katze, wurden das Werkzeug der Russen. Und die großen Massen beugten sich dieser dritten Internationale und den Russen. Das westeuropäische Proletariat war so ohnmächtig, so wenig zum Selbst-

denken im Stande, daß es in seiner Revolution, die doch die Grundlage der Weltrevolution werden soll, sich Rußland und der russischen dritten Internationale fügte, — also dem Kapitalismus.

Aber dies alles war auch von Anfang an schon so, vor dem Aufstand in Kronstadt. Schon in der Zeit zwischen 1917 und 1919, dem Jahre der Errichtung der dritten Internationale, drangen diese falschen Prinzipien der europäischen Revolution aus Rußland in Europa ein.

Damals, als es der russischen Revolution, in seinem proletarischen Teile, noch ziemlich gut ging, waren die europäischen Proletarier mit kapitalistischen Prinzipien von Parteidiktatur, Parlamentarismus und Gewerkschaftswesen, von Parteidiktatur, Parlamentarismus und Gewerkschaften selbst, schon ganz und gar verseucht (seit wie vielen Jahren!) und hatten sie dies alles angenommen auch für die Revolution.

Die Proletarier der dritten Internationale sind also selbst die Feinde der Revolution.

IV.

Die Proletarier Asiens.

Zu den Feinden der Weltrevolution gehören jetzt nicht nur die europäischen, es gehören zu ihr auch die von der dritten Internationale geführten Arbeiter Asiens.

Eben in diesem Weltteile, wo, wie wir schon sagten, an manchen Stellen, in den Hauptländern (in Englisch- und Niederländisch-Indien und in China), die Revolution heranreift, eben dort hat die russische Taktik und diejenige der dritten Internationale die Proletarier zu Feinden der Revolution und zu Freunden des Kapitalismus gemacht.

Gleich wie in Westeuropa hat die von Rußland geführte dritte Internationale in Asien mit der Propagierung der kommunistischen Revolution angefangen. In den Hafenzentren, in den Fabriken und auf den Eisenbahnen Chinas, Englisch- und Niederländisch-Indiens wurde dazu aufgerufen.

Aber nachdem man dort eine ganz kurze Zeit die Proletarier zu eigenen abenteuerlichen Aktionen auch gegen die Nationalisten, d. h. gegen den aufkommenden indischen, chinesischen Kapitalismus angespornt hatte, hat man diese Taktik bald, fast augenblicklich, wieder fallen gelassen und die Proletarier überredet, sich der nationalistischen-kapitalistischen Bewegung anzuschließen, mit ihr eine Einheitsfront zu formen.

Statt auch dort schon mit der neuen Taktik der Arbeiter zu beginnen, mit Betriebsorganisationen, Industrieverbänden, ganz abgesonderter Stellung des Proletariats in jedem wirtschaftlichen und politischen Kampfe, löst man den proletarischen Geist in den nationalistischen auf, und unterwirft das Proletariat also schon jetzt dem kommunistischen nationalen Kapitalismus.

Brauchen wir noch zu sagen, daß auch dies aus dem kapitalistischen Charakter der russischen Revolution und der dritten Internationale hervorkommt?

Der kapitalistische Teil der russischen Revolution (weitaus der größte) wünscht Handel mit einem kapitalistischen Asien. Also fort mit der Selbständigkeit der proletarischen Bewegung!! Verschmelzung mit der nationalen kapitalistischen, asiatischen Bewegung und Unterwerfung an diese!

In China haben sich die kommunistischen (!) Arbeiter der demokratischen kapitalistisch-nationalistischen Bewegung unter Sun-Yat-Sen angeschlossen, d. h. sich ihr, als der weitaus mächtigsten unterworfen.

In Niederländisch-Indien haben die Kommunisten (!), die sich erst von der nationalistischen Bewegung (der Sarikat-Islam) abgesondert, respektive abgeschieden hatten, sich ihr wieder angeschlossen, d. h. sich ihr, als der weitaus mächtigsten unterworfen.

In Englisch-Indien wurde und wird eine ähnliche Taktik befolgt.

Nachdem die dritte Internationale erst den Kommunismus gepredigt hatte, ruft man jetzt die Arbeiter und Bauern (!) nur noch zum Kampf gegen England, gegen den indischen Feudaladel und gegen die Reichen auf. Die „Freiheit des indischen Volkes“ ist die Losung. Also nationalistisch-demokratische Republik, — wie in Rußland.*)

Man wird vielleicht sagen, daß es doch die historische Pflicht der revolutionären Arbeiter ist, den Feudalismus und die fremde Herrschaft aufzulösen und in eine bürgerliche Demokratie zu ändern. Daß auch Marx im kommunistischen Manifest diese Taktik vorschreibt. Darauf ist zu antworten erstens, daß, wenn dies so wäre, dies doch nicht durch Betrug der Arbeiter geschehen sollte. In Englisch- und Niederländisch-Indien sowie in China wird den Arbeitern von der dritten Internationale vorgespiegelt, daß die Revolution eine kommunistische sein wird, indem man sie doch nur eine bürgerlich-demokratische ausführen läßt. Gleichwie man in Rußland die Arbeiter mit einem falschen Scheine von Kommunismus betört, indem man den Kapitalismus herstellt, gleichwie man in Europa, Amerika, Afrika und Australien die Arbeiter unter dem Scheine des Kommunismus zum Wiederaufbau des Kapitalismus zwingt, so läßt man im Osten die Arbeiter auf indischen Feudalismus, Mandarinen- und Fremdherrschaft Sturm laufen unter der falschen Flagge des Kommunismus.

Aber zweitens ist die Taktik der Kommunisten nicht mehr dieselbe wie damals, als das kommunistische Manifest geschrieben wurde. Auch diese gehört zu den Dingen, in welchen Marx durch die Entwicklung überholt ist. Damals war eine proletarische Revolution noch unmöglich, die bürgerliche Demokratie mußte in Europa erst erreicht werden. Hauptsache war, daß sie kam; ihre Unterstützung, Verbindung sogar mit den demokratischen Parteien war geboten. Jetzt ist durch die Trusts, die Herrschaft des Bankkapitals, den Imperialismus, der Kapitalismus in sein letztes Stadium eingetreten, eine Weltkrise des Kapitalismus ist entstanden und die proletarische Revolution ist in einigen Ländern möglich. Da hat sich das Proletariat sofort von allen bürgerlichen Parteien abzusondern und eine ganz unabhängige Stellung einzunehmen.

Auch in den Ländern, wo vorläufig noch nur eine bürgerlich-kapitalistische Revolution möglich scheint, wie in China und Indien. Denn wenn der Kommunismus in einigen Ländern gegründet werden wird — der echt proletarische, nicht einer wie in Rußland —, dann wird dieser eine so gewaltige Anziehungskraft auf die Arbeiter aller Länder ausüben, und seine Macht dadurch so schnell wachsen, daß er schnell auch in den Ländern, wo er jetzt noch unmöglich ist, Fuß faßt und Boden gewinnt. Auf der ganzen Erde. Darum müssen die Arbeiter aller Länder sich jetzt schon nur auf ihren eigenen Kampf gegen ihre Herrscher vorbereiten und auch in bürgerlich-demokratischen und nationalistischen Revolutionen ihren ganz abgesonderten Standpunkt wahren.**)

*) Die Türkei, die Bundesgenossin der kommunistischen (!) Partei Rußlands verurteilt schon die Kommunisten zum Tode.

***) Mit dem Sturz der englischen und holländischen Macht in Indien durch eine nationalistisch-kapitalistische Revolution ist es auch eine eigene Sache. Die Bevölkerung ist in Klassen gespalten. Spaltung (wie in Irland), Korruption (wie in Ägypten), und schließlich der Kompromiß stehen den Holländern und Engländern zur Verfügung. Eine gemischte Regierung von Europäern und Eingeborenen ist vielleicht das Resultat. Auch darum müssen die Arbeiter ganz unabhängig bleiben.

Im jetzigen Stadium des Kapitalismus können sie nur so die revolutionäre Verbindung mit ihren Brüdern, die in Westeuropa und Nordamerika dem Siege näher sind, zustande bringen, ihnen zu Hilfe kommen und am schnellsten auch bei sich den Kommunismus erreichen.

Die Taktik der dritten Internationale war und ist in Asien gerade die umgekehrte. Wie in Rußland verbindet sie sich mit den Bauern und mit demokratischen Parteien, die den nationalen Kapitalismus erstreben. Wie in Rußland und Westeuropa baut sie in Asien den Weltkapitalismus auf.

Lenin war gewöhnt, als er noch kommunistischer Revolutionär war, zu sagen, daß die westeuropäischen Marxisten den Aufstand Asiens nicht wollten, weil dieses den Untergang des Reichthums usw. in Westeuropa verursachen würde. Auch mir gegenüber hat er einmal diese Bemerkung gemacht. Ich habe damals darauf nicht geantwortet, weil ich nicht gut wußte, wie Lenins eigene Stellung war. Jetzt werde ich ihm die Antwort geben. Ich habe immer, auch vor, lange vor dem Imperialismus, befürwortet, daß, solange noch keine proletarische revolutionäre Bewegung in Indien oder Asien war, man alles tun mußte, um sie zu erwecken, daß man aber, sobald sie da war, mit Propaganda und mit der Tat sie unterstützen mußte. In manchen von mir verfaßten oder mitunterzeichneten Artikeln und Resolutionen ist das noch zu finden und, was mehr sagt, in allen Parteien, von welchen ich Mitglied war, und die im Stande waren, dies auch zu tun, habe ich dies unterstützt.

Jetzt füge ich aber, was vor dem Kriege noch nicht möglich war, da damals tatsächlich von Revolution in Indien und Asien noch nicht die Rede war, hieran zu, daß eine asiatische oder indische proletarische Bewegung, auch in dieser Revolution, weit weg von der nationalistischen zu stehen hat und sich ihr nie unterwerfen oder für sie ihr Programm oder Taktik ändern soll.

Lenin und die dritte Internationale haben den Proletariern Chinas und Indiens die Verbindung mit dem nationalistischen asiatischen Kapitalismus eingeredet und ich antworte jetzt Lenin: Nicht wir unterstützten je den Kapitalismus Europas, denn wir predigen Aufstand in Indien gegen den europäischen Kapitalismus. Aber Sie unterstützen den aufkommenden asiatischen Kapitalismus, denn Sie predigen die Unterordnung des asiatischen Proletariats unter diesen Nationalismus und Kapitalismus.

Und kein Wunder! Denn das kapitalistische Rußland, das Bauernrußland muß ein kapitalistisches Asien wollen und die dritte Internationale hat auch diese Taktik Rußlands unterstützt.

Sie hat in China und Indien die Proletarier zu Feinden der Revolution gemacht. Und wenn man nun bedenkt, daß China und Englisch- und Holländisch-Indien den größten Teil der Bevölkerung Asiens haben, und daß auch Sibirien die Taktik Moskaus befolgt, so kann man ruhig sagen, daß auch das Proletariat Asiens zum Feinde der Revolution geworden ist.

V.

Das Weltproletariat.

Und wenn man jetzt bedenkt, daß das Proletariat der Welt, d. h. Europas, Amerikas, Australiens, Afrikas und Asiens, entweder von der zweiten oder von der dritten Internationale geführt wird, von welchen sowohl die erste (was wir nicht zu beweisen haben) als auch die zweite (wie wir zeigten) konterrevolutionär ist, dann kann man ruhig sagen, daß das ganze Weltproletariat bis jetzt dem Kommunismus feindlich ist.

VI.

Alle Klassen jeder kapitalistischen Nation.

Und weiter sind die Feinde der Weltrevolution alle Klassen aller kapitalistischen Staaten.

Und auch hierin haben die dritte Internationale und Moskau das Proletariat betrogen.

Denn es gab noch mehrere falsche Prinzipien, die von Moskau und der dritten Internationale ausgehend, dem europäischen und dem nordamerikanischen Proletariat eine ganz falsche Taktik brachten, und das Kapital sehr stärkten.

Es waren dies besonders die zuerst von Lenin (man sehe seine Gedanken über Asquith und Lloyd George in seiner „Kinderkrankheit“) verbreiteten Urteile über die Zerspaltung der bürgerlichen Klassen und Parteien in den kapitalistischen Staaten, von welcher die Kommunisten Gebrauch würden machen können: der Monarchisten und Republikaner, der Demokraten und Reaktionäre usw. Nichts von alledem hat sich als wahr erwiesen, dem Kommunismus gegenüber haben immer alle bürgerlichen Parteien in allen Ländern (die Sozialdemokratie, Unabhängige, Labour Party usw. eingerechnet) eine absolut feste Einheitsfront geformt. Dagegen hat der Glaube an diese Taktik das Proletariat geschädigt, da es für die Republik gegen die Monarchie eingetreten ist beim Kapp-Putsch und bei dem Mord an Rathenau, statt beide gleichzustellen und zu bekämpfen.

Der Kommunismus ist dem Kapitalismus absolut gegenübergestellt, in Geist und Körper, im Prinzip und in der Praxis. In der Revolution vom Kapitalismus zum Kommunismus gibt es keine einzige wirtschaftliche oder politische Handlung, in welcher sie übereinstimmen. Gebrauch machen aber von der Spaltung zwischen bürgerlichen Parteien heißt sich einer von ihnen anzuschließen, sich mit ihr verbinden. Da aber die Gegensätze auch mit dieser unüberbrückbar sind, führt eine solche Taktik, da die bürgerliche Partei im entscheidenden Moment sich gegen die Kommunisten kehrt, zu den fürchterlichsten Niederlagen, oder zu der totalen Korruption der kommunistischen Partei.

Hierhin gehört auch die vielgerühmte Hoffnung auf Bauern und Mittelstand. Rußland hat auch auf diese in Europa gerechnet und seine Taktik auf sie eingestellt. Bis jetzt ist in Europa, trotz der schwersten Lage in manchen Ländern, nichts von einer kommunistisch-revolutionären Gewinnung dieser Elemente zu sehen. Die wirklich Revolutionären wissen aber auch, daß — trotzdem am Ende, wenn der Sieg des Proletariats sicher ist, Teile dieser Klassen zu ihnen herübergekommen werden — eine revolutionäre Taktik, die den Anfang und den Lauf der ganzen Revolution machen muß, darauf nicht rechnen darf.

Aber auch diese Taktik der Verbindung mit bäuerlich-bürgerlichen Parteien kam aus dem bäuerlich-kapitalistischen Charakter der russischen Revolution heraus. Und sie wurde von den europäischen Arbeitern angenommen, nur weil auch diese noch bürgerlich waren.

Die Russen wollten — als bürgerliche Revolutionäre — Kompromisse in Westeuropa. Aus Angst vor einer wirklich proletarischen Revolution. Statt eine wirklich proletarische Revolution in Europa empfahle sie den Kommunisten Kompromisse.

Aber das ist nicht proletarisch! Eine wirklich proletarische Revolution wird sich auf sich selbst stellen und Demokraten, Sozialdemokraten, Monarchisten, Reaktionäre und Republikaner gleich bekämpfen.

Denn Liberale und Konservative, Demokraten, Sozialdemokraten und Reaktionäre, Monarchisten und Republikaner sind alle gleichermaßen ihre Feinde.

VII.

Alle Staaten der kapitalistischen Welt.

Und was von den Klassen in den kapitalistischen Staaten gilt, das gilt auch von diesen Staaten selbst. Auch von den Spaltungen zwischen den bürgerlichen Staaten sollten, nach Rußland und seiner dritten Internationale, die Kommunisten Vorteil haben.

Seit Jahren widerhallen die Zeitungen der dritten Internationale von drohenden neuen Kriegen zwischen diesen Staaten. Die Proklamationen Moskaus sprechen fortwährend diese Sprache. Dann wird dadurch die neue Revolution ausbrechen! Mit dem alten Bramarbasieren über die Kraft des Proletariats, und dem alten hochmütigen (aber falsch und unecht tönenden) Schimpfen auf die Gegner, wird aber der Mut der Anhänger aufgewärmt. Der wirkliche Revolutionär wird das nicht mitmachen. Denn die Wahrheit ist, daß die kapitalistischen Staaten, d. h. England, Frankreich, Deutschland, Italien, Rußland, die Vereinigten Staaten in der herrschenden Krise des Kapitalismus erst zu allerletzt zu einem neuen Kriege übergehen werden, daß sie dem Kommunismus geschlossen gegenüberstehen, und daß sie, wenn die Revolution sich ausbreitet, sogar den Krieg untereinander aufgeben werden, um dem Kommunismus zu widerstehen.

Das Proletariat, das wirklich revolutionäre, tut weise, wenn es seine Taktik auf eine geschlossene Einheitsfront des Kapitalismus (trotz allen Haders zwischen seinen Teilen) einrichtet. In der Frage, worum es jetzt geht, ist der Kapitalismus einig, und es ist kein Kompromiß des Kommunismus mit einem von ihnen möglich.

Aber auch diese Taktik der Kompromisse mit bürgerlichen Staaten (denn darauf läuft die Hoffnung auf Spaltung aus) kommt aus der bürgerlichen Revolution Rußlands hervor. Diese zwingt, da doch in Rußland der nationale Kapitalismus errichtet werden soll, zu Kompromissen und Verbänden mit Deutschland oder England, der Türkei oder mit den asiatischen zum nationalen Kapitalismus erwachenden Staaten. Aber eine wirklich proletarische Revolution wird keine Bündnisse schließen mit bürgerlichen Ländern. Diese laufen, wie die mit bürgerlichen Parteien, immer auf Niederlagen aus.)* Diese Revolution wird nur mit revolutionären Proletariern anderer Länder Bündnisse schließen.

Diese ganze Politik, die sich auf Spaltungen zwischen bürgerlichen Staaten gründet, ist nur im Schein großzügig, in Wirklichkeit ist sie der gewöhnliche Reformismus. Nur auf Weltmaßstab, wo der frühere national war. Sie ist gleich niedrig wie jener.

In Wahrheit sind alle kapitalistischen Staaten dem Kommunismus gleich feindlich. Sie werden alle zusammen jedes Land, wo der Kommunismus siegt, anfallen, gleich wie sie Rußland angefallen haben, als es noch teilweise kommunistisch war.

VIII.

Noch einmal Rußland und die dritte Internationale.

Kehren wir noch einmal zu Rußland zurück, damit wir diese Macht, die der Weltrevolution gegenübersteht, aber den Schein annimmt, ihr günstig zu sein, aufs allergenauere kennen lernen. Denn sie ist in Wahrheit die allergrößte Feindin der Weltrevolution, und die gefährlichste. Eben weil sie vorgibt, sie zu lieben.

*) Man lese nur den Aufruf des vierten Kongresses der dritten Internationale an den Gewerkschaftskongreß Britisch-Indiens. Man findet dort die obenstehenden Parolen. Von Kommunismus kein Wort. (Siehe „The Communist“ vom 30. Dez. 1922.)

Der Kronstädter Aufstand war ausgebrochen. Rußland mußte ganz zum Kapitalismus zurück. Und man kann sagen, daß, subjektiv, von der Seite Rußlands und der dritten Internationale, alles von Revolution, von Grundlagen und Maßnahmen und Vorbereitung der Revolution verschwand.

Rußland schloß Verträge ab mit Staaten und Privatpersonen und ging über zum kapitalistischen Aufbau durch Trusts, gemischte Unternehmungen, Konzessionen, Anerkennung des Eigentumsrechts in Industrie, Landwirtschaft und Handel, Wiedereinsetzung des Lohndienstes usw., wie wir das alles gesehen haben, Anerkennung des kapitalistischen Prinzips seiner Revolution, d. h. der Macht der Bauern, des Mittelstandes, des Kapitalismus überhaupt auf riesigem Maßstabe. Der Kommunismus verschwand total, nur ein ganz kleines bisschen schwindsüchtiger Staatskapitalismus blieb vorläufig noch übrig. Und nun mußte Europa folgen! Auch dort mußte der Kommunismus verschwinden. D. h., die kommunistische Phrase, das kommunistische Wort möchte dem Proletariat dort erhalten bleiben, sonst würde es vielleicht von Rußland abfallen, was dieses, das soviel wie möglich Hilfe zum kapitalistischen Aufbau vom Ausland erhalten wollte, wieder nicht wollen konnte. Das kommunistische Wort sollte also bleiben, aber die Tat sollte ganz und gar kapitalistisch werden. Das kapitalistische Rußland konnte keine Revolution in Deutschland oder England mehr brauchen, das würde den Untergang des kapitalistisch schon so erschöpften Landes bedeuten. Darum fort mit der Revolution in Europa!

Und nun fing dieser schreckliche Betrug des europäischen, des Weltproletariats an, diese Doppelsinnigkeit, die Umwertung und Aufbau des Kapitalismus zu gleicher Zeit im Munde hat, die Umwertung und Reformen will, und zu gleicher Zeit sagt, daß die letzten unmöglich sind, aber durch die Parole der Reformen die Revolution unmöglich macht. Dieses Spiel mit Kompromissen und Parolen: Gesetzliche Betriebsräte, Kontrolle der Produktion, Erfassung der Sachwerte, Arbeiterregierung usw., die als Reformen unmöglich, und erst durch die Revolution zu erreichen sind, die aber von Rußland und der dritten Internationale als Maßregel vor der Revolution angepriesen werden. Mit diesen Parolen sucht man den Schein der Revolution zu wahren, in der Tat will man durch diesen Betrug den Aufbau des Kapitalismus und das Ablassen von der Revolution. Und endlich faßte man die Mittel, um die Revolution zu entmannen, in einem einzigen Prinzip zusammen: Die Einheitsfront des Proletariats. Einheit von Noske, Scheidemann und Hilferding bis zur kommunistischen Partei. Das Wort ist revolutionär, denn man braucht wirklich eine Einheitsfront für die Revolution: Allein eine kommunistische. Die Tat ist kapitalistisch, denn der Kapitalismus braucht eine konterrevolutionäre Einheitsfront, von Sozialdemokraten bis Kommunisten. Diese Parole übertrifft an Falschheit alles, was je in der Geschichte der Arbeiterbewegung vorgekommen ist. Sie ist der richtige Ausfluß der doppeldeutigen kapitalistischen russischen Revolution.

Und die dritte Internationale nahm diese Parole an! Und die kommunistische Partei in Deutschland, wo die Revolution fortwährend droht, nahm sie an!

Diese Parole: Die Einheit von nicht dasselbe wollenden Arbeitern, die zum übergroßen Teile noch ganz der kapitalistischen Ideologie unterworfen sind, ist das reinste, echtste kapitalistische Mittel, um das Proletariat wehrlos vor die Maschinengewehre zu bringen, bevor es wirklich einig ist, und es dann abzuschlachten auf eine Weise, im Vergleich mit welcher die Schlachtung der Kommunarden, die finnische und die ungarische Revolution Kinderspiele sind. Denn

eine solche Einheitsfront, die Sozialdemokraten und Kommunisten vereinigt, verbürgt die Niederlage des Proletariats. Im Moment, worin gekämpft werden soll, werden die Sozialdemokraten die Kommunisten im Stich lassen, und eine allgemeine Schlachtung des Proletariats ist sicher.*)

Diese Parole ist der Schlußstein der Moskauer Taktik. Sie ist das letzte Wort der kapitalistischen russischen Revolution. Sie zeigt, daß Rußland und die dritte Internationale, — die mit dem Ruf nach Revolution den Aufbau des Kapitalismus wollen, und also mit dem heiligsten, was das Proletariat hat, das Proletariat zu Grunde richten, — daß Rußland und die dritte Internationale die größten Feinde sind der Weltrevolution.**)

IX.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale (K.A.I.)

Wir haben jetzt gezeigt, welche Wirkung der Weltkrieg und die russische Revolution auf die Lage

*) Als Karl Liebknecht in jener historischen Stunde im Zirkus Busch mit einer kleinen Schar gegen den Schwindler der „Einheitsfront“ ankämpfte, da sah er die kalten Flintenläufe vor seinem Hirn und die ganze Meute schrie: „Einigkeit“. Das war und ist die Parole der Konterrevolution. Aber die Parole Karl Liebknechts war: „Erst Klarheit, dann Einheit“. Klarheit über die nächsten Aufgaben der Arbeiterklasse, die da lauten: „Her mit den Fabriken! Her mit dem Grund und Boden! Nieder mit dem kapitalistischen Privateigentum! Alle Macht den Räten! Diktatur des Proletariats!“ Dies ist die Parole der proletarischen Revolution! Dies ist die einzige Rettung für die Arbeiterklasse.

**) Ein schreckliches Bild bietet jetzt Rußland mit seiner revolutionären doppelten Natur. Es liegt wie ein riesiges Wrack am Strande, das durch seine Revolution zerschlagen wurde. Es gab einen Moment, wo ein kleines Rettungsboot auslief, um das proletarische Rußland zu retten. Das Boot war die KAPD., der beste und damals noch größte Teil des Spartakusbundes mit ihren neuen wirklich revolutionären Prinzipien für die Weltrevolution. Aber Rußland und seine bolschewistische Regierung verachteten die KAPD. und verweigerten ihre Hilfe. Sie wollten lieber die Hilfe der am Strande versammelten ungeheuren Menge Arbeiter und Kapitalisten, die Beifall klatschten oder schimpften, aber keinesfalls dem proletarischen Rußland Hilfe bringen konnten oder wollten.

Dieser Menge hat Rußland sich dann übergeben und mit ihr kehrt es in den Kapitalismus zurück und hinein. Und das wollte es auch im Grunde, weil sein kapitalistischer Charakter so unendlich stärker, als sein proletarischer war. Daß es die wirklich proletarische und revolutionäre Hilfe aus Europa, die Rettung seines eigenen und des Weltproletariats abwies, beweist wohl am allerdeutlichsten den nichtproletarischen Charakter seiner Revolution.

Denn welcher Beweis kann stärker sein, als daß eine aus dem Proletariat selbst hervorgegangene Regierung die einzige Rettung dieses Proletariats und des Weltproletariats weigert? Wir möchten unseren russischen Genossen raten, von dieser Tat der Bolschewiki, der Sowjetregierung: Das Auflegen eines konterrevolutionären Programms an Europa und das Verweigern eines revolutionären Programms als stärkste Waffe in ihrem Kampfe gegen die Bolschewiki und die russische Regierung zu gebrauchen. Sie haben, unseres Erachtens wenigstens, zu dieser Partei und dieser Regierung zu sagen: Ihr habt als proletarische und als Regierungspartei riesenhaftes geleistet im Ausführen und im Anfang der Revolution. Daß auch damals Fehler begangen sind, ist wahrscheinlich, das können nur unsere russischen Genossen wissen. Wir können darüber nicht klar entscheiden. Dies wird für alle Zeiten bleiben. Daß ihr nicht alles proletarisch-kommunistisch tun konntet, und als die europäische Revolution ausblieb, zurücktaumlet, war nicht eure Schuld. Wir werden als Proletarier, je mehr ihr zum Kapitalismus zurückkehrt, desto stärker euch bekämpfen als unsere Klassenfeinde. Aber was eure wirkliche Schuld ist und was weder wir noch die Geschichte euch verzeihen werden, das ist, daß ihr dem Weltproletariat ein konterrevolutionäres Programm und eine konterrevolutionäre Taktik auferlegt und das wirklich revolutionäre, das uns retten konnte, verworfen habt“.

des Weltproletariats gehabt haben, und wie die russische Revolution in den Osten und Westen hineinleuchtet.

Wir sahen, daß Rußland, das agrarische, nur zum kleinen Teil industrielle Land, das Bindeglied und der Uebergang zwischen dem industriellen Europa und dem agrarischen Asien, durch seine Revolution selbst zum Kapitalismus kam, daß es eine erste kapitalistische Großmacht werden will, und also ward zum Feinde der Weltrevolution, des Weltproletariats. Wir sahen, daß es die Völker Asiens unterstützt in ihrem nationalistischen Kampf für kapitalistische Freiheit. Wir sahen, daß es auch die Proletarier Asiens zu diesem nationalistischen Kampf für kapitalistische Freiheit verpflichtet, zum Bündnis mit ihrem wachsenden Kapitalismus, also zum Aufbau des Weltkapitals.

Wir sahen, daß Rußland durch das Mittel seiner dritten Internationale auch den Aufbau des Kapitalismus in Europa, Amerika, Afrika und Australien erstrebt, daß es dazu durch die dritte Internationale dem europäischen, dem Weltproletariat die falsche (in Hinsicht auf die Revolution falsche) Taktik angeraten hat: Die Erhaltung der kapitalistischen Gewerkschaften, des kapitalistischen Parlamentarismus, der kapitalistischen Partei- oder Führerdiktatur. Daß die dritte Internationale diese Taktik angenommen hat und damit zum Verräter des Weltproletariats, der Weltrevolution geworden ist.

So sahen wir, daß Rußland, das Bindeglied zwischen Ost und West, und seine Schöpfung, die dritte Internationale, im Osten, in Asien, am Aufbau eines neuen riesigen Kapitalismus, im Westen, in Europa und Amerika und in den anderen Weltteilen: Afrika und Australien, an der Erhaltung und Ausbreitung des alten helfen.

Daß also, um es mit einem klaren Wort zu sagen, Rußland und die dritte Internationale einen neuen Reformismus einführen, nämlich den Weltreformismus, den Reformismus in internationalem Maßstab. Daß Rußland und die dritte Internationale nur dadurch sich von der zweiten Internationale unterscheiden, daß der Reformismus dieser national, jener international ist.

Da aber das Weltproletariat in den fünf Weltteilen von der zweiten und dritten Internationale geführt werden, so sahen wir, daß jetzt, nach dem Weltkrieg und nach der russischen Revolution, das Weltproletariat selbst noch immer der Feind der Weltrevolution ist. Wir sahen aber auch, daß alle kapitalistischen Klassen aller kapitalistischen Staaten mit einander einig sind gegen die proletarische kommunistische Revolution.

Und daß alle kapitalistischen Staaten, und die Staaten, die kapitalistisch werden wollen, untereinander einig sind, und den Gedanken an Krieg miteinander aufgeben und gemeinsame Sache miteinander machen, sobald die kommunistische Revolution Wirklichkeit wird.

Wir sahen schließlich, daß die dritte Internationale und Rußland aufrufen zur Einheitsfront mit der kapitalistischen Sozialdemokratie, und daß sie damit das Proletariat in den Abgrund stürzen und ihre von Rußland bestellte Arbeit zum Aufbau des Kapitals krönen.

Dies ist in großen Zügen das Bild des Ostens und des Westens, also der Welt, wie es sich im Lichte und unter dem Einfluß der russischen Revolution zeigt. Das Bild, wie das Proletariat durch diesen Einfluß geworden ist.

Ein furchtbarer Anblick gewiß. Einem noch riesig mächtigen und in seiner Todesangst mit verzehnfachten Kräften um sein Leben kämpfenden Weltkapitalismus, der sich mehr und mehr, national wie international, einigt, gegenüber steht doch das Weltproletariat, durch die furchtbare Not in vielen Ländern schon gezwungen zur Revolution, und es hat einen Führer, Rußland,

gefunden, der aus seinen Produktions- wie Klassenverhältnissen heraus, selbst zum Kapitalismus herübergeht und ihn aufbaut. Durch den Lauf der Geschichte vertraut es diesem Führer. Durch ihn ist es hineingebraucht in die schwächste Lage, worin eine Klasse in einer Revolution sein kann, nämlich, daß sie mit dem Mund Umwerfung des Kapitals sagt, mit der Tat aber es aufbaut. Eine doppeldeutige Lage, die zu nichts anderem als zu Sklaverei und Tod führen kann. Das Proletariat ist durch diesen Führer und durch die dritte Internationale in Organisationen und Parteien vereinigt, die konterrevolutionär sind, und die selbst im Kampfe das Proletariat verraten werden. Ihm wird vorgelogen, daß sein Gegner schwach und gespalten ist, und daß der Osten dem Proletariat zu Hilfe kommen wird.

Es hat keine Kampforganisationen, während seine Gegner über diese in höchstem Ausmaße verfügen. Es hat oder will eine falsche Einheitsfront, die aus feindlichen Elementen zusammengestellt ist.

Seine Gegner haben national in allen Ländern ihm gegenüber eine wirkliche Einheitsfront, die einstimmig ist. Internationale wird diese da sein, sobald sich die proletarische Revolution zeigt. Das internationale Proletariat steht also wie eine Herde vor seinen Schlächtern.

Da ist es die Kommunistische Arbeiter-Internationale (K.A.I.), die gegenüber diesem gewaltigen Feinde,



Die Akkumulation des Kapitals.

Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus.

Die Theorie, die Rosa Luxemburg in ihrer „Akkumulation des Kapitals“ niedergelegt hat, war zur Zeit ihrer Veröffentlichung dazu bestimmt, dem Kampfe gegen den Imperialismus einen festen theoretischen Boden zu geben. Praktisch sah sie die Notwendigkeit, daß das Proletariat den Kampf gegen den Imperialismus als Klassenkampf (d. h. als Klasse gegen die Klasse der Bourgeoisie) aufnahm, entgegen der gemäßigten Kautskyschen Auffassung, daß der Imperialismus als Extravaganz des Eisen- und Stahlkapitals durch die Arbeiter zusammen mit der übrigen Bourgeoisie zurück gedrängt werden solle. Konnte sie beweisen, daß der Imperialismus für den Kapitalismus notwendig sei, also eine wirtschaftliche Notwendigkeit darstellte, so war damit dieser Kompromißpolitik der Boden entzogen. Sie fand nun bei der Betrachtung der Marxschen Beispiele für die Reproduktionsverhältnisse der gesellschaftlichen Arbeit, daß bei der Akkumulation von Mehrwert zu Kapital die Produktion und die Konsumtion sich nicht deckte; es blieb ein Ueberschuß unverkäuflicher Ware einerseits, ein unbefriedigtes Bedürfnis andererseits übrig. Marx hatte das nicht bemerkt, weil er das Schema nicht weit genug durchgerechnet hatte und hatte geglaubt, daß sie zu einander stimmten. Jetzt zeigte sich aber, daß der Kapitalismus als in sich abgeschlossene Wirtschaft unmöglich bestehen könne. Um das Zuviel in der Produktion, wofür im Kapitalismus keine Käufer da seien, doch los zu werden, muß der Kapitalismus außerhalb seines Gebietes Käufer suchen und sich stets weiter ausbreiten. Daher ist diese Aus-

gegenüber dem Weltkapital, gegenüber Rußland und der dritten und der zweiten Internationale aufruft zur revolutionären Organisation.

Sie will keine Gewerkschaften, sondern Betriebsorganisationen, keine parlamentarischen Parteien, sondern Arbeiterräte (Soviets), keine Partei-, sondern Klassendiktatur. Das Zeichen, worin das Proletariat siegen wird, ist für sie der Soviet.

Sie will alle Proletarier Europas, Amerikas, Asiens, Afrikas und Australiens zu bewußten Kommunisten machen durch diese neuen Organisationen.

Sie will keine Kompromisse schließen mit den Sozialdemokraten oder mit anderen Arbeiterparteien, die sie als ihre kapitalistischen Feinde erachtet.

Sie will auch keinen Kompromiß mit einer kapitalistischen Partei oder einem kapitalistischen Staat, da sie weiß, daß diese ihre Todfeinde sind. Sie will das Proletariat zu einem direkten Frontanfall, einem offenen Frontkampf gegen den Kapitalismus vereinigen, einem Kampf, über dessen Bedeutung, Mittel und Ziel sich das ganze Proletariat bewußt ist, und den es dadurch selbstbewußt und selbsthandelnd führt.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale will einen neuen Geist im Proletariat erwecken, den kommunistischen, und so die Revolution führen und zum Siege bringen.

breitungspolitik des Kapitals eine absolute innere Notwendigkeit des Kapitalismus als System. Damit war die Notwendigkeit des Imperialismus erwiesen, und war es aussichtslos, von der Vernunft der Bourgeoisie eine Rückkehr zum älteren heimzufriedenen Kapitalismus zu erwarten.

Pannekoek hat damals nachgewiesen, daß hier einfach ein Fehler Rosa's vorlag; bei gehöriger Aufstellung der Reproduktionsschemata sieht man, daß Produktion und Konsumtion sich immer decken können, wenn nur der relative Umfang der verschiedenen Produktionsphären sich allmählich dem sich ändernden Warenbedürfnis entsprechend verschiebt. Selbstverständlich entspricht die wirkliche Produktion nie genau dem vereinfachten Schema; die stellt einen Durchschnitt dar, dem sich die Praxis mehr oder weniger anpassen muß und sich anzupassen sucht; auch die Verschiebung des relativen Umfangs der Produktionsphären findet nicht nach dem präzisen Rechnungsbeispiel statt, da jeder Produzent unbewußt von dessen Existenz handelt; sondern im Durchschnitt der chaotischen Masse der Neugründungen, der Produktionserweiterungen und Einschränkungen, der Konkurse und Stilllegungen und zuletzt gewaltsam in den Krisen, die die Proportionalität durch Zerstörung wieder herzustellen suchen. Der Einwand, daß in Rechnungsbeispielen alles schön aneinander zu passen ist, daß aber die Praxis damit spottet, hat also nichts zu besagen. Das Nichtstimmen mußte Rosa Luxemburg ja auch an vereinfachten Rechenschemata zu beweisen suchen.

Rosa Luxemburg hat, wie man weiß, eine Antwort geschrieben auf die Kritik aller ihrer Gegner. Merkwürdigerweise aber nicht auf diejenigen Pannekoeks, der sie völlig widerlegt hatte. Ueber ihn schreibt sie nur in einer kurzen Note, daß seine Kritik nur bei den von ihm selbst gewählten Beispielen und Zahlen stimme. Der aufmerksame Leser wird aber sehen, daß dies dasselbe bedeutet, wie wenn man zu einem, der bewiesen hätte, daß die drei Ecken eines Dreiecks gleich zwei Rechten sind, sagen würde, daß dies nur für das von ihm gewählte Dreieck stimmt.

Für den praktischen Kampf, in dem Pannekoek mit R. L. an derselben Seite gegen Kautsky und die Mehrheit der SPD. stand, war diese theoretische Differenz nicht von großer Bedeutung. Denn ihr Schluß: die Notwendigkeit des Imperialismus als Politik des gesamten Kapitalismus, war vollkommen richtig, hatte bloß eine ganz andere wirtschaftliche Grundlage als sie glaubte.

In den letzten Jahren wird nun aber die Theorie Rosa Luxemburgs von der dritten Internationale, der K.P.D. und der „Roten Fahne“ wieder hervorgeholt für neue praktische Zwecke. Nicht um die Notwendigkeit des Imperialismus, sondern um die Unmöglichkeit des Kapitalismus zu beweisen, muß sie jetzt herhalten. In der Tat, wenn der Kapitalismus auf sich selbst angewiesen, unmöglich bestehen kann, einerseits mit unverkäuflichen Produkten sitzen bleibt, andererseits zu wenig Konsumtionsmittel bekommt — wenn das zu seinem inneren Wesen gehört, dann muß er zusammenbrechen. Und damit kann dann diese Lehre als Theorie zu der Politik der dritten Internationale dienen, die die Proletarier immerfort hinweist auf den bevorstehenden Zusammenbruch des Kapitalismus, ohne dem Proletariat zugleich die Mittel und Wege zu zeigen, wie es sich die gewaltige, unbesiegbare Macht aufbauen kann, die zum Niederwerfen des Kapitalismus nötig ist. Es ist ein Wiederaufleben des ökonomischen Fatalismus der Richtung Kautsky in neuer Form. Sie legt das Schwergewicht auf die Unvermeidlichkeit des Zusammenbruchs, sagt ihm vorher, will damit den Mut der Anhänger beleben, und leitet damit das Proletariat immer tiefer in die Untätigkeit und die Machtlosigkeit — bloß Parlamentsvertreter, Gewerkschaftsbeamte wählen, Beiträge zahlen, Zeitungen lesen, den Führern Gefolgschaft leisten, Bündnisse schließen mit Nichtkommunisten usw., ist in den jetzigen Verhältnissen alles Untätigkeit des Proletariats. Dem gegenüber ist es jetzt mehr als theoretisches Spintisieren, wenn man auf die Unrichtigkeit der ökonomischen Schlußfolgerung Rosa Luxemburgs hinweist. Das Proletariat würde sich einer furchtbaren Selbsttäuschung hingeben, wenn es sich darauf verlassen sollte, der Kapitalismus sei unmöglich geworden und müsse notwendig zusammenbrechen, wenn die Arbeiter nicht mit wirklich revolutionären Maßnahmen eingreifen. Wird das Proletariat sich diesem Glauben hingeben und darob versäumen sich selbst die Macht aufzubauen, d. h. K.A.P., Betriebsorganisationen und Unionen zu gründen und damit den Kampf aufzunehmen, um ihn zu überwinden, so wird es erleben, daß der „unmögliche“ Kapitalismus sich allmählich wieder erhebt und unter den schwersten Opfern des Proletariats sich wieder aufbaut. Er würde dann die Proletarier zu Leibeigenen, zu Sklaven machen, einigen wenigen riesenhaften Konzernen von großen Kapitalisten unterworfen, und das wäre dann wirklich der Untergang in die Barbarei. Solche schwere Krisen, wie jetzt durch den Krieg, werden nur dann und dadurch zur Todeskrise, wenn das Proletariat zum Kampfe angestachelt wird und daraus lernt, wie, mit welchen Organisationen der Kapitalismus zu besiegen ist. Nur die revolutionäre Tat des Proletariats kann den Kapitalismus vernichten.

Die ökonomischen Grundlagen des Kapitalismus, richtig theoretisch erfaßt, bewirken immerwährende Störungen, Mangel an Gleichgewicht, Expansion, Streit und Widerspruch, die das Proletariat immerfort aufrütteln und zum revolutionären Handeln treiben. Jetzt ist zwar die Störung eine solche, daß keine Rettung möglich scheint. Wird das Proletariat aber an seinem revolutionären Handeln durch überlieferte Losungen, Ideologien, falsche Theorien, wie die der Genossin Rosa Luxemburg, Glaubensseligkeit, Gedankenlosigkeit behindert, so bleibt der Kapitalismus eben so lange Herrscher, bis es diese alle abgestreift hat.

Die Theorie der dritten Internationale und der K.P.D. insbesondere, ist gleich morsch wie ihre Praxis und beide führen das Proletariat dem Untergang entgegen.

Es ist darum, daß wir die Ausführungen des Genossen Pannekoek, die er damals gegen Rosa Luxemburg in der Bremer Bürgerzeitung schrieb, noch einmal veröffentlichen. Denn die K.A.P. und K.A.I. müssen, wie auf den richtigen praktischen Organisationsen, so auch auf richtigen theoretischen Grundsätzen stehen.

I. Das Problem.

In dem Vorwort zu ihrem umfangreichen, 446 Seiten starken Werk teilt die Verfasserin mit, wie sie zu dieser Arbeit gekommen ist. Mit der Abfassung einer populären Einführung in die Nationalökonomie beschäftigt, stieß sie auf Schwierigkeiten bei der Darstellung des kapitalistischen Reproduktionsprozesses. Als sie tiefer in diese Frage eindrang, kam sie zu der Ueberzeugung, daß Marx' Darstellung im Band II des „Kapital“ nicht einfach der Form nach unvollständig geblieben ist, sondern daß hier auch materiell eine Lücke vorliegt, ein Problem, das Marx nicht mehr gelöst hat. Die Lösung dieses Problems soll nun das vorliegende Werk liefern; indem damit die ökonomische Theorie von Marx wesentlich ergänzt wird, wird zugleich eine theoretische Grundlage gewonnen für die modernen Erscheinungsformen des Kapitalismus, die wir unter dem Namen Imperialismus zusammenfassen.

Legen wir zunächst das Problem dar. Bekanntlich zerfällt für jeden Kapitalisten der Wert seines Produkts in drei Teile: 1. Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel und Rohstoffe, deren Wert auf das Produkt übertragen worden ist; 2. Ersatz des bezahlten Arbeitslohnes, der in einem Teile des neuen, durch die Arbeit der Arbeiter geschaffenen Wertes besteht; 3. Mehrwert, der von dem Rest dieses neuen Wertes gebildet wird. Hat er das Produkt verkauft, so kann er aus dem Ertrag die verbrauchten Produktionsmittel ersetzen, er hat wieder Geld für neuen Arbeitslohn und Geld für seinen persönlichen Konsum (eventuell für Akkumulation.) Er kann also aufs neue produzieren; sein Kapital ist reproduziert, und die Produktion wird zu einem immer sich wiederholenden Kreislauf. Damit nun jeder Kapitalist die dazu nötigen Elemente auf dem Markt vorfindet, muß das Ganze der gesellschaftlichen Produktion bestimmten Bedingungen genügen; es muß gerade so viel von jeder Ware (Lebensmittel, Rohstoffe, Maschinen, Luxusmittel) produziert werden, als für die Erneuerung aller Elemente der Produktion nötig ist. Beachten wir nur die zwei großen Abteilungen der Produktionsmittel und Konsumtionsmittel, so ist von der ersten Sorte Waren gerade so viel nötig, wie der zweite so viel, wie der Arbeitslohn und der Mehrwert zusammen betragen. Ein Beispiel dafür liefert das Marxsche Schema der einfachen Reproduktion:

Die Produktion von Produktionsmitteln beträgt:
I. $4000 c + 1000 v + 1000 m = 6000$ Produkt.

Die Produktion der Konsumtionsmittel beträgt:
II. $2000 c + 500 v + 500 m = 3000$ Produkt.

Angenommen ist in diesem Beispiel, daß das verbrauchte konstante Kapital viermal so groß ist wie das variable Kapital (das ist durch den Stand der Technik gegeben), und daß die Ausbeutungsrate 100 pCt. ist, also Mehrwert gleich variablem Kapital (was auch durch die tatsächlichen Verhältnisse bestimmt ist). In diesem Falle muß das obige Verhältnis zwischen den beiden Produktionsphären bestehen; für die Erneuerung des konstanten Kapitals ist nötig 4000 in I, 2000 in II, wozu die 6000 Produkt von I ausreichen; Lebensmittel müssen vorrätig sein für 1000 v plus 1000 m in I, 500 v plus 500 m in II, wozu das Produkt 3000 in II gerade stimmt. Durch gegenseitigen Austausch zwischen den Kapitalisten, wozu das Geld als Zirkulationsmittel dient, werden alle Waren von den Produzenten in die Hände derjenigen gebracht, die sie brauchen. Ist dieses Verhältnis innegehalten, so werden alle Produzenten ihre Waren los und jeder findet, was er braucht, auf dem Markt. Inmitten aller Schwankungen der realen kopflosen Produktion muß sich dieses Verhältnis also schließlich immer wieder durchsetzen.

Nun verzehren aber die Kapitalisten ihren Mehrwert nicht; einen Teil akkumulieren sie, d. h. sie verwandeln ihn in Kapital, kaufen also dafür die beiden Produktionselemente, konstantes Kapital und Arbeitskraft. Dann stimmt das eben gegebene Schema nicht mehr. Marx hat dafür auch einzelne Beispiele gegeben, die den Mangel zeigen, daß sie zu den tatsächlichen Bedingungen nicht gut passen; an sie knüpft die Kritik der Genossin Luxemburg an. Marx nimmt an, daß die Kapitalisten I die Hälfte ihres Mehrwertes akkumulieren; aus den angenommenen Zahlen für I und II läßt sich dann berechnen, wieviel ihres Mehrwertes die Kapitalisten II akkumulieren und wieviel sie verzehren müssen. In der Darstellung tritt das in der Form hervor, daß die Kapitalisten I selbstherrlich bestimmen, und die Kapitalisten II sich dem zu fügen haben; in Wirklichkeit können sie beide verfügen, indem das Verhältnis der beiden Produktionsgebiete sich dem anzupassen hat. Nimmt man das erste Beispiel von Marx (Bd. II, S. 487), worin er für I ein Verhältnis $c:v=4$, für II ein Verhältnis $c:v=2$ annimmt, so sieht dies vom zweiten Jahre an so aus:

$$I \quad 4400 c + 1100 v + 1100 m = 6600$$

$$II \quad 1600 c + 800 v + 800 m = 3200$$

Er nimmt an, daß die Kapitalisten I die Hälfte ihres Mehrwertes, die Kapitalisten II 0,3 ihres Mehrwertes akkumulieren und zum Kapital schlagen; also die m zerfallen in

$$1100 = 550 \text{ verzehrt} + 550 \text{ akk.} (= 440 c + 110 v)$$

$$800 = 560 \text{ verzehrt} + 240 \text{ akk.} (= 160 c + 80 v)$$

Also ist 4400 plus 1600 für den Ersatz, 440 plus 160 für neue Produktionsmittel nötig, zusammen gerade 6600, das Produkt von I; an Lebensmitteln ist für die Kapitalisten und die alten Arbeiter 1100 plus 550 plus 800 plus 560 nötig, für die neu einzustellenden 110 plus 80, zusammen 3200, gerade das Produkt von II. Jeder schlägt seine Produkte los und jedermann findet für die erweiterte Produktion die Elemente auf dem Markte vor. Der Zuwachs von v und c ist in beiden Gebieten 10 pCt., die Kapitalien sind um 10 pCt. gewachsen, und im nächsten Jahre findet die Produktion auf einer um 10 pCt. erweiterten Stufenleiter statt;

$$II \quad 1760 c + 880 v + 880 m = 3520$$

$$I \quad 4840 c + 1210 v + 1210 m = 7260$$

Hier gilt wieder dasselbe, so daß in dieser Weise die Akkumulation stets weitergehen kann. Genossin Luxemburg hat die Gesetzmäßigkeit der von Marx in diesem

Beispiel angenommenen Zahlen nicht erkannt (die Zahlen, die sie Seite 95 gibt, sind teilweise fehlerhaft) und glaubt deshalb, daß Marx die Akkumulation in II durch die Akkumulation in I diktieren läßt.

Diese Kritik bietet jedoch nur den Anlauf zu der eigentlichen Frage. Denn mögen diese Bedingungen eines gut klappenden Schemas auch erfüllt sein, mag der Wille zur Akkumulation vorhanden sein, das genügt nicht. „Damit tatsächlich akkumuliert, d. h. die Produktion erweitert wird, dazu ist noch eine andere Bedingung notwendig: eine Erweiterung der zahlungsfähigen Nachfrage nach Waren. Wo rührt nun die ständig wachsende Nachfrage her, die der fortschreitenden Erweiterung der Produktion im Marxschen Schema zugrunde liegt?“ (S. 104.)

Nicht von dem Konsum der Kapitalisten, wozu nur der andere Teil des Mehrwertes dient; Akkumulation bedeutet ja Nichtkonsumtion des Mehrwertes. Für wen produziert der akkumulierte Teil des Mehrwertes? Abteilung I fabriziert mehr Produktionsmittel. Wer braucht diese vermehrten Produktionsmittel? Das Schema antwortet: die Abteilung II braucht sie, um mehr Lebensmittel herstellen zu können. „Wer braucht aber die vermehrten Lebensmittel? Das Schema antwortet: eben die Abteilung I, weil sie jetzt mehr Arbeiter beschäftigt. Wir drehen uns offenbar im Kreise. Lediglich deshalb mehr Konsummittel herstellen, um mehr Arbeiter erhalten zu können, und lediglich deshalb mehr Produktionsmittel herstellen, um jenes Mehr an Arbeitern zu beschäftigen, ist vom kapitalistischen Standpunkte eine Absurdität.“ (S. 104.) Der natürliche Zuwachs der Bevölkerung kann auch die gesuchte Nachfrage nicht bieten, weil nicht ein von der Produktion unabhängiges Bedürfnis, sondern das variable Kapital die Quelle der Nachfrage der Volksmasse bildet. Auch die anderen Bevölkerungsschichten können nicht helfen, denn ihr Einkommen leitet sich entweder aus m, oder aus v ab, als Mitverzehr des Mehrwertes oder Parasiten des Proletariats. Bleibt als Ausweg der auswärtige Handel; aber dieser verschiebt nur die Schwierigkeit von einem Lande in ein anderes.

Marx hat die Schwierigkeit zwar zu lösen versucht, aber nicht wirklich gelöst. Er behandelt in den letzten (21.) Kapitel des II. Bandes das Problem von allen Seiten, stößt dabei aber immer auf die Frage, woher das Geld kommt, das zur Zirkulation der wachsenden Produktenmasse nötig ist, und diese Frage stellt er auch genügend klar. Aber dabei läßt er das eigentliche Problem aus dem Auge. Wer kauft die Ware, in denen der kapitalisierte Mehrwert steckt? Die Kapitalisten selbst nicht; mögen sie auch Geld genug in der Tasche haben; durch die Akkumulation sind sie „Nicht-abnehmer ihres Mehrwertes“ geworden. Wo finden sich also die Abnehmer, ohne die der Mehrwert nicht realisiert werden kann? Daß Marx diese Frage nicht behandelt hat, kann aber nicht wundernehmen, wenn man bedenkt, daß Band II des Kapitals aus mehreren unvollständigen Manuskripten zusammengestellt werden mußte, von denen viele nur erste Versuche und Bearbeitungen darstellten, und daher kein abgeschlossenes Ganzes bilden. Hier, in diesem Kapitel, liegen offenbar nur erste Arbeiten zur Selbstverständigung vor, unvollendet und fragmentarisch; daher muß hier gerade durch Weiterbauen seiner Schüler die Theorie ergänzt und vervollständigt werden.

II. Kritik.

So stellt die Verfasserin das Problem dar, das sie weiterhin lösen will. Hier muß zu allererst die Frage gestellt werden: liegt hier ein wirkliches Problem vor? Die Frage, die hier gestellt wird, ist diese: Wo

sind die Abnehmer der Produkte in einem einfachen abstrakten Fall kapitalistischer Produktion mit Akkumulation, wie es durch das Schema dargestellt wird? Die Antwort gibt das Schema selbst in der einfachsten Weise, denn alle Produkte finden dort Absatz. Die Abnehmer sind die Kapitalisten und Arbeiter selbst. Die Kapitalisten brauchen 6000 Produktionsmittel zum Ersatz dessen, was verbraucht ist, und sie brauchen noch 600 Produktionsmittel, um das neuangelegte Kapital zur Erweiterung der Produktion dienen zu lassen. Neben dem Betrag an Lebensmitteln des vorigen Jahres (1900 plus 1360) ist für die neuangeworbene Arbeitermasse 190 an Lebensmitteln nötig, so daß damit gerade die ganze Lebensmittelproduktion aufgezehrt wird. Wenn diese Kapitalisten und Arbeiter, wie das Schema zeigt, alle Produkte kaufen, dann gibt es gar keine Produkte mehr, für die irgendwo Nachfrage zu suchen wäre. Es liegt also gar kein Problem vor, das zu lösen wäre.

Wenn die Verfasserin fragt: wer braucht die vermehrten Produktionsmittel, wer die vermehrten Lebensmittel? — so soll die Frage sein: wer kauft sie, wer nimmt sie ab? Und die Antwort ist schon gegeben. Was sie eine Absurdität vom kapitalistischen Standpunkt nennt — immer mehr Konsummittel herzustellen, um mehr Arbeiter zu ernähren, die immer mehr Produktionsmittel herstellen sollen, welche der Produktion dieser Konsummittel dienen — weil es eine zwecklose Kreisbewegung wäre, erscheint nur so, weil das treibende Moment hier ausgeschaltet ist. Immer mehr produzieren hat zum Zweck, immer mehr Mehrwert erzeugen und akkumulieren, aber diese angesammelten Kapitalmassen erfüllen ihren Zweck nur, neuen Mehrwert zu schaffen, indem sie immer wieder in den Strudel der Produktion hineingeworfen werden. Die Selbstverwertung des Kapitals in der Schaffung von Profit, die Verwandlung von Profit in neues Kapital, das ist das treibende Moment, das dem scheinbar zwecklosen, immer erweiterten Kreislauf der Produktion, dieser angeblichen Absurdität, Sinn und Ziel gibt. In dieser „Absurdität“ tritt die innere Natur des Kapitalismus hervor, nicht zum Zwecke der Produktion da zu sein, sondern die Produktion als Mittel in den Dienst der Mehrwert- und Kapitalbildung als des höchsten Zweckes zu stellen.

Eine Schwierigkeit besteht allerdings: diejenige, mit der sich auch Marx beschäftigte, und die sich auf die Rolle des Geldes bezieht. Man könnte sie dahin formulieren, daß die Kapitalisten I und II, wenn sie beide die Elemente des Kapitals in der früheren Ausdehnung ersetzt haben, beide mit dem Produkt sitzen bleiben, worin der Mehrwert steckt, weil sie es einander verkaufen müssen, aber jeder erst kaufen (d. h. den realisierten Mehrwert als Kapital verausgaben) kann, nachdem er den Mehrwert realisiert, d. h. verkauft hat, also beide auf einander warten, ohne weiter zu kommen. Diese Schwierigkeit ist aber in der Tat, wie Marx sagt, eine scheinbare und löst sich praktisch durch die Rolle des Geldes als Schatz und als Zirkulationsmittel; wir brauchen hier nicht darauf einzugehen, da sie bei den Ausführungen der Genossin Luxemburg keine Rolle spielt.

Wir kommen also, im völligen Gegensatz zu ihr, zu dem Schluß, daß hier kein Problem vorliegt, das Marx entgangen wäre und für das jetzt eine Lösung zu suchen wäre. Aber kommt unsere Anschauung vielleicht daher, daß das Schema nicht zu der Wirklichkeit des Kapitalismus paßt? Das wäre dann ein zweiter Grund, von dem ersten, aus dem Schema abgeleiteten, verschieden; aber auch darauf scheint die Genossin Luxemburg ihre These gründen zu wollen, denn höhnisch redet sie dann und wann darüber, daß auf dem Papier alles schön miteinander in Übereinstimmung

zu bringen ist, wenn man nur die Zahlen gehörig zurechtredet, aber in der Wirklichkeit...! Eine solche Berufung auf die Wirklichkeit ist hier jedoch nicht am Platze; es handelt sich immer darum, in einfachen abstrakten Beispielen die verschiedenen Grundbedingungen, die man erkannt hat, derart wirken zu lassen, daß man ihre Konsequenzen, frei von allem anderen, erkennen kann; indem man immer mehr solche Bedingungen heranzieht, kann das Bild der Wirklichkeit immer ähnlicher gemacht werden. Nur in dieser Weise lassen sich die verschiedenen Kräfte und Erscheinungen in ihren Wirkungen trennen. Es fragt sich also bei jedem Beispiel, ob das wesentliche, worauf es ankommt, darin enthalten ist. Was das bisher gegebene Beispiel zeigt, ist Folgendes: nehmen wir für c:v, für m:v, und für die Verteilung des Mehrwerts in Konsumtions- und Akkumulationsfonds bestimmte Zahlen an, so wie sie der Wirklichkeit entsprechen mögen, so läßt sich ein Verhältnis zwischen dem Umfang der Produktion in I und in II finden, wobei Produktion und Nachfrage sich gegenseitig decken und die Produktion sich ständig zu einem größeren Umfang erweitert. Auf die Frage, für wen produzieren die Kapitalisten, wo sind die Abnehmer? ist die Antwort: die Kapitalisten und Arbeiter sind selbst die Abnehmer.

Aber gehen wir auf die zweite Frage ein. Das Schema ist zweifellos nur eine allerabstrakteste und äußerst vereinfachte Darstellung der Produktion. „Prüft man das Schema der erweiterten Reproduktion gerade vom Standpunkte der Marx'schen Theorie, so muß man finden, daß es sich mit ihr in mehreren Hinsichten im Widerspruch befindet. Vor allem berücksichtigt das Schema die fortschreitende Produktivität der Arbeit gar nicht“ (S. 305). In Wirklichkeit wächst ja durch den technischen Fortschritt das Verhältnis c zu v allmählich, während auch das Verhältnis von m zu v allmählich steigt. Zieht man dies in Betracht, so sagt die Genossin Luxemburg, „dann tritt ein Mißverhältnis zwischen der sachlichen Zusammensetzung des gesellschaftlichen Produkts und der Wertzusammensetzung des Kapitals in die Erscheinung“ (S. 307). Sie gibt dann als Beispiel ein Schema, wo in der Tat die Quantitäten nicht zusammenpassen, sondern ein wachsendes Defizit an Produktionsmitteln, ein Zuviel an Konsumtionsmitteln ergeben. Aber was beweist das? Beispiele, wo es nicht klappert, sind ohne Mühe aufzustellen; auch das allererste Reproduktionsschema von Marx würde mit anderen Zahlen nicht klappen, aber das beweist nicht, daß die einfache Reproduktion nicht möglich ist, sondern es beweist, daß das Beispiel nicht richtig ist. Die Verfasserin hat hier, soll sie Recht haben, zu beweisen, daß es nicht klappen kann, daß es also unmöglich ist, ein Schema aufzustellen, wo alles zusammenpaßt. Ihr Zahlenbeispiel auf S. 307 ist daher völlig wertlos. Es beweist nichts, und es kann auch nichts beweisen, weil die Behauptung selbst unrichtig ist. Es ist sehr gut möglich, eine Verteilung der Produktion aufzustellen, wobei c:v allmählich wächst und wo alles zusammenpaßt.

Wir nehmen an, um die Rechnungen nicht unnötig zu komplizieren, daß in beiden Abteilungen dasselbe c:v gilt, nämlich anfangs 4:1. Weiter soll der kapitalisierte halbe Mehrwert, also der Kapitalzuwachs, im Verhältnis 9:1 zwischen konstantem und variablem Kapital verteilt werden. Die Rechnung ergibt, daß dann das Verhältnis der beiden Produktionssphären 89:31 sein muß, seien also die Kapitalien 8900 und 3100:

$$\begin{aligned} \text{I } & 7120 \text{ c} + 1780 \text{ v} + 890 \text{ m}_1 + 890 \text{ m}_2 = 10680 \\ & \text{Produktionsmittel} \\ \text{II } & 2480 \text{ c} + 620 \text{ v} + 310 \text{ m}_1 + 310 \text{ m}_2 = 3720 \\ & \text{Konsumtionsmittel} \\ \text{Zusammen: } & 9600 \text{ c} + 2400 \text{ v} + 1200 \text{ m}_1 + \\ & (1080 \text{ c} + 120 \text{ v}) = 14400. \end{aligned}$$

An Produktionsmitteln sind 9600 plus 1080 = 10680 nötig, an Konsumtionsmitteln 2400 plus 1200 plus 120 = 3720, wie sie auch vorhanden sind. Jetzt ist das konstante Kapital im Verhältnis 80 zu 89 gewachsen, das variable von 20 auf 21; das Verhältnis c:v ist von 4 auf 89:21 gestiegen, und wir nehmen an, daß das für beide Gebiete gilt. In dem zweiten Jahre muß also das Verhältnis der beiden Produktionssphären ein anderes sein; das neue Kapital 1200 muß daher in einem anderen Verhältnis über I und II verteilt werden. Es ist ja auch klar, daß der relative Anteil von I in der Gesamtproduktion immer steigen muß, daß also Kapital immer von II, wo es produziert wurde, auf I übertragen wird: es ist den Kapitalisten ja gleichgültig, wo sie ihre Kapitalien anlegen. Wird wieder der Mehrwert zur Hälfte akkumuliert und in derselben Weise verteilt, so ergibt sich, daß die Kapitalien I und II 9920 und 3280 sein müssen, so daß von dem neuen Kapital = 1200 1020 in I und 180 in II angelegt werden muß; dann dann wird für das zweite Jahr das Schema

$$\begin{aligned} \text{I } & 8026 \text{ c} + 1894 \text{ v} + 947 \text{ m}_1 + 947 \text{ m}_2 = 11814 \text{ Prod.-M.} \\ \text{II } & 2654 \text{ c} + 626 \text{ v} + 313 \text{ m}_1 + 313 \text{ m}_2 = 3906 \text{ Kons.-M.} \\ \text{Zusammen: } & 10680 \text{ c} + 2540 \text{ v} + 1260 \text{ m}_1 + \\ & (1134 \text{ c} + 126 \text{ v}) = 15,720. \end{aligned}$$

An Produktionsmitteln ist nötig 10680 plus 1134 = 11814, an Konsumtionsmitteln 2520 plus 1260 plus 126 = 3906, wie auch tatsächlich vorhanden ist. In dieser Weise kann die Produktion weiter gehen; war im ersten Jahre c:v = 80:20, so ist es
im 2. Jahre = 89:21
im 3. Jahre = 98,45:22,05
im 4. Jahre = 108,37:23,15 usw.

Hier zeigt sich also die Möglichkeit, daß neben der Akkumulation eine Zunahme der organischen Zusammensetzung des Kapitals auftritt, ohne daß ein Widerspruch in der Gestalt von Defizit oder Surplus an Produkten auftritt. Wenn also Genossin Luxemburg zu dem von ihr gefundenen Widerspruch sagt: „Diese Resultate sind kein Zufall“ (S. 309), so muß darauf erwidert werden: diese Resultate sind nur Ausfluß unrichtiger Rechnungsbeispiele und daher wertlos. In ähnlicher Weise wie oben ließe sich auch eine allmähliche Aenderung der Ausbeutungsrate berücksichtigen.

Noch andere Umstände führt die Verfasserin nun an, wodurch die Schemata nicht zu der Wirklichkeit passen; aber sie sind ebenso unwesentlich wie der vorige. So, daß nach dem Schema den Kapitalisten durch die Produktion des vorigen Jahres vorgeschrieben sein soll, wie sie die Produktion im nächsten Jahre technisch zu gestalten haben — wobei sie übersieht, daß die Warenvorräte die Auswahl in gewissen Grenzen freilassen. So, daß die Rolle der Geldschätze nicht berücksichtigt ist — was für diese Fragen keine prinzipielle Bedeutung hat. Und dann stimmt das Schema nicht zu Marx' Darlegung der immanenten Widersprüche des Gesetzes der fallenden Profitrate: „Nach dem Schema besteht zwischen der Produktion des Mehrwerts und seiner Realisierung gar kein immanenter Widerspruch, vielmehr immanente Identität“ (S. 315). Sehr richtig, aber es handelt sich nicht um die Frage der Ursache der Krisen, worin jener Widerspruch auftritt; die Krisen beweisen nicht, daß das Schema der erweiterten Reproduktion zur Wirklichkeit nicht paßt,

umgekehrt sind die Krisen selbst erst auf Grundlage dieses Schemas, durch hinzukommende Kräfte zu erklären.

Irgend ein innerer Widerspruch solcher Art, daß die kapitalistische Produktion bei ihrer Erweiterung durch Akkumulation notwendig Surplus oder Defizit an Waren erzeugen muß, liegt also nicht vor. Ein Problem, daß Marx ungelöst gelassen hat, das so tief die Grundlagen und das Wesen des ganzen Kapitalismus berührt und das er trotzdem nicht bemerkt hat — was an sich auch eine merkwürdige Tatsache wäre — ist nicht vorhanden.

III. Die Lösung des Problems.

Für die Genossin Luxemburg besteht also in dem Kapitalismus ein Widerspruch solcher Art, daß eine kapitalistische Gesellschaft, allein für sich, sich nicht auf immer größerer Stufenleiter erweitern kann. Dieser Widerspruch tritt in dem Problem, in der Frage hervor, wer die Waren kauft, in denen die Erweiterung der Produktion, also der akkumulierte Mehrwert verkörpert ist. Ihre Antwort ist: „Die Realisierung des Mehrwerts erfordert als erste Bedingung einen Kreis von Abnehmern außerhalb der kapitalistischen Gesellschaft“ (S. 322). Tatsächlich steht die kapitalistische Gesellschaft im stetigen Tauschverkehr mit nichtkapitalistischen Völkern, die ihr Rohstoffe liefern und ihr Produkte abnehmen. In diesen ausgeführten Produkten kann auch ein größerer Teil des Gesamtprodukts stecken, als der Teil, der den Mehrwert darstellt. Aber die Realisierung des Mehrwerts macht die Hinzuziehung dieser Auslandsmärkte notwendig. Die Realisierung des Mehrwerts „ist von vornherein an nichtkapitalistische Produzenten und Konsumenten als solche gebunden. Die Existenz nichtkapitalistischer Abnehmer des Mehrwerts ist also direkte Lebensbedingung für das Kapital und seine Akkumulation, insofern also der entscheidende Punkt im Problem der Kapitalakkumulation“ (S. 338).

Daraus ergibt sich erst, welche Bedeutung die Tätigkeit des Kapitalismus in anderen Weltteilen für seinen eigenen Bestand hat. Er kann ohne nichtkapitalistische Abnehmer nicht bestehen und muß sie sich also schaffen. Dieser Kampf gegen die Naturalwirtschaft, der im einzelnen die ökonomischen Zwecke verfolgt, sich der Produktivkräfte und Naturschätze zu bemächtigen, Arbeitskräfte frei zu machen, die Warenwirtschaft einzuführen und Landwirtschaft vom Gewerbe zu trennen, wird nun in den letzten Kapiteln des Werkes ausführlich behandelt. Er bestimmt auch das politische Eingreifen der kapitalistischen Staatsgewalt in die Geschichte fremder Weltteile. So findet die Verfasserin in ihrer ökonomischen Theorie zugleich eine theoretische Begründung des Imperialismus.

Wir haben nun gesehen, daß ihre Theorie verfehlt ist, daß das Problem nicht besteht, und daß der von ihr gefundene Widerspruch in der kapitalistischen Akkumulation nicht vorhanden ist. Ein Kapitalismus würde, auf sich selbst gestellt, sich stetig erweitern können — Wachstum von Kapital und von Arbeitskraft vorausgesetzt — ohne auf Unmöglichkeiten des Absatzes zu stoßen. Für nichtkapitalistische Abnehmer ist theoretisch keine Notwendigkeit vorhanden.



Die Notwendigkeit der Wiedervereinigung der Kommunistischen Arbeiter-Parteien Deutschlands.

I. Einleitung.

Die nachfolgenden Ausführungen sind eine persönliche Antwort auf die von der Berliner Richtung der K.A.P.D. herausgegebene Broschüre: Die Kommunistische Arbeiterinternationale. Sie verfolgen zwei Ziele:

Sie wollen erstens beweisen die Richtigkeit der Essener Richtung und die Notwendigkeit der Kommunistischen Arbeiterinternationale (K.A.I.).

Sie wollen zweitens durch Klarstellung der Tatsachen zur Wiedervereinigung der kommunistischen Arbeiter-Parteien Deutschlands beizutragen versuchen. Dadurch hofften sie auch die Einheit der K.A.P. in Bulgarien, die sich schon gespalten hat, und die der K.A.P. in Holland, die sich zu spalten droht, zu verursachen.

Ich richte mich an alle wahrhaft revolutionären Arbeiter, die glauben, daß nur durch Errichtung von revolutionären Betriebsorganisationen und Arbeiter-Unionen, durch Bekämpfung und Zerstörung der Gewerkschaften die Revolution möglich ist. Diese Arbeiter will ich überzeugen, nicht durch Führertricks, sondern nur durch Logik. Ich lasse darum alle Beschimpfungen der Gegner als „ehrzeigige Politikanten“ und alle persönlichen Verdächtigungen usw., die so reichlich in der Berliner Broschüre vorkommen, beiseite und antworte nur auf ihren sachlichen Teil. Aus meiner Antwort mögen dann die Richtigkeit der Essener Richtung und die Notwendigkeit und die Möglichkeit der Wiedervereinigung hervorgehen.

Der Zwist zwischen den zwei Richtungen der deutschen Partei geht über zwei Hauptfragen: 1. Soll die kommunistische Arbeiter-Partei sich vorläufig noch mit der Propaganda begnügen oder soll sie schon jetzt als Union sich an wirtschaftlichen Kämpfen aktiv beteiligen. Die Berliner wollen Propaganda und Beteiligung, die Essener vorläufig nur Propaganda. Beteiligung an den wirtschaftlichen Kämpfen wollen sie nur für ihre Mitglieder, nicht als Union. 2. Der zweite Zwistpunkt ist die Errichtung der K.A.I. Die Essener haben sie schon errichtet. Die Berliner halten die Errichtung für verfrüht.

Der volle Nachdruck soll darauf gelegt werden, daß übrigens, außer in diesen zwei Fragen, völlige Übereinstimmung zwischen beiden Richtungen besteht. Antiparlamentarismus, Zerstörung der Gewerkschaften, Errichtung von Betriebsorganisationen und Unionen, Diktatur des Proletariats als Klasse, und nicht nur der Führer, werden von beiden Richtungen in derselben Weise verteidigt, ihre Anschauung der inneren und äußeren Fragen der Politik ist dieselbe — sie glauben jetzt beide an die Todeskrise des Kapitalismus —, sie propagieren mit denselben Broschüren, die meisten Artikel in den Zeitungen jeder der beiden Richtungen könnten auch in denen der anderen stehen usw. usw. Könnte die Uneinigkeit über die zwei genannten Fragen behoben werden, so wäre völlige Einheit da.

II.

Die Richtigkeit der Essener Richtung in der Frage des Mittuns in wirtschaftlichen Kämpfen.

Wir wollen erst die Frage der Beteiligung an Lohnkämpfen behandeln, nachher die der Arbeiter-Internatio-

nale. Die erste ist wahrscheinlich die wichtigste und gab, wie wir glauben, auch am meisten Anlaß zur Spaltung.

Den Anlaß zu dem Zwiespalt gab, wie viele meinen, der Artikel „Die Union was sie ist und was sie sein soll“ vom Genossen D. im „Kampf“^{*)}. Aber jeder Arbeiter soll bedenken, daß die wirkliche Ursache viel tiefer lag. Die wirkliche Ursache lag in dem damaligen wirtschaftlichen Zustand Deutschlands.

Wie war die Lage am Ende des Jahres 1921 und im Anfang von 1922, als der Kampf zwischen beiden Richtungen ausbrach, und der genannte Artikel geschrieben wurde? *)

Der wirtschaftliche Zustand Deutschlands war (scheinbar) ein viel besserer geworden. Der Fall der Mark war so weit gefördert, daß Deutschland massenhaft exportieren konnte, aber der weitere Fall hatte zeitweilig aufgehört. Sehr lange Zeit hielt sich damals die Mark auf 3 oder 4 Cents holländisch. Die Arbeitslosigkeit hörte auf. Es schien vielen, und besonders vielen Arbeitern, daß Deutschland, und dadurch die europäische kapitalistische Wirtschaft, sich halten, sich retten würde. Man muß auch nicht vergessen, daß eben damals Rußland fast völlig zum Kapitalismus zurückkehrte. Daß also auch dort der Kommunismus verschwand. Die dritte Internationale stellte sich auf die Einheitsfront mit den Sozialdemokraten ein. Viele, sehr viele Arbeiter glaubten, daß die Revolution vorüber sei.

Wie ging es damals mit der kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands? Wie ging es mit der Union?

Ich erinnere mich sehr gut, daß in dieser Zeit viele Genossen der K.A.P. und der Union, auch verschiedene, die jetzt zur Berliner Richtung gehören, mir sagten, daß es mit der K.A.P. und besonders mit der Union schnell bergab ging. Daß viele die K.A.P. verließen, weil sie nicht mehr an die Revolution glaubten, und daß in der Union (die damals noch viel zahlreicher war wie jetzt) viele wieder nur die alte Gewerkschaftstaktik: „Besserung ohne Revolution“ nicht nur wollten, sondern auch auszuführen begannen.

Daraus muß die Uneinigkeit in der K.A.P. erklärt werden.

Die Spaltung in die beiden Richtungen kann nur historisch-materialistisch, d. h. aus dem wirtschaftlichen Zustande Deutschlands von damals erklärt werden.

Die beiden Richtungen beurteilten die Lage anders. Die Essener Richtung und der Genosse D. glaubten, daß die scheinbare Prosperität nur kurz sein und die Revolution bald zurückkehren würde, die Berliner Richtung dagegen, daß der Lauf des Kapitalismus noch zweifelhaft sei.

Als Beispiele für die unsichere, zweifelhafte Haltung der Berliner Richtung zitieren wir hier folgende Stellen: „Rußland als Industriekolonie einzuspinnen ist die einzige Möglichkeit für den Kapitalismus, sich aus seiner Krisis herauszuwinden.“ (Berliner „K.A.Z.“, 3. Jahrg., Nr. 35.) Daß dies möglich sei, wird dann weiter bewiesen. Im selben Referat steht aber auch:

*) Ganz genau gesprochen, kamen schon Vorzeichen der Spaltung vor den Märztagen in 1921, auf dem Gothaer Parteitag ans Licht. Ich halte mich aber, um nicht zu sehr in andere Fragen hinein zu geraten, an die Zeit, wo die Spaltung offensichtlich, und ihre Ursache klar war.

„Das Ergebnis der politischen Lage zeigt uns, daß wir uns in der Todeskrise des Kapitals befinden.“ Beide Behauptungen können nicht zu gleicher Zeit wahr sein. Dieser zweifelhafte Geist ist aber typisch für die ganze damalige Gesinnung der „Berliner“. Wir könnten aus den Artikeln und Kongreßreden noch sehr viele Beispiele dieser Art zitieren. Diese Meinung, diese Stimmung des Zweifels war die Ursache der Haltung in der Unionfrage, des Reformismus, wozu man neigte. Durch diese Meinung wollte man in Lohnkämpfen mitmachen. Die Essener Richtung sagte auch damals schon ganz ohne Zweifel: „Es ist kein Ausweg sichtbar für das Kapital, weder in Rußland, noch in China, noch sonstwo. Jeder Kampf um Besserung ist eitel Betrug der Arbeiterklasse. Der Untergang des Kapitals ist sicher, wenn nur das Proletariat seine Betriebsorganisationen und Unionen schafft für die Revolution. Diese müssen wir also propagieren, bis die politisch-revolutionären Kämpfe kommen. Dies wird sehr bald geschehen durch die wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands. Dann ist die Zeit zum Handeln, zur Tat da.“

Darum forderten die Essener Enthaltung in Kämpfen, deren Führung doch nur Betrug und Schein war und keinen Erfolg haben konnte, die Berliner ein, durch ihren Zweifel in ihren Leitsätzen etwas verklausuliertes, Mittun. Die Essener wollten, da sie mit Sicherheit ein schnelles Wiederaufleben der Revolution erwarteten, eine schnelle Errichtung einer Arbeiter-Internationale, die Berliner, weil sie teilweise und zweifelnd noch die Möglichkeit des Wiederaufbaus des Kapitalismus in Betracht zogen, wollten die Verschiebung dieser Errichtung. *)

Wir wollen nun zur Besprechung der ersten Frage: Mittun oder nicht in wirtschaftlichen Kämpfen der K.A.P. und der Union, und des Artikels des Genossen D. übergehen.

Um dies richtig zu tun, muß man etwas tiefer greifen, als es gewöhnlich geschieht.

Der Weltkrieg und die russische Revolution bilden einen Markstein in der Geschichte der Arbeiterbewegung. Von da ab müssen Organisation und Aktion ganz anders sein als vorher.

Einige Jahre vor dem Weltkrieg hatte es sich schon gezeigt, daß die Organisationen (Partei und Gewerkschaft) nicht mehr genügten. Diese waren damals schon auf den toten Punkt gekommen und gingen ideell und organisatorisch zurück. Das sahen einige wenige von uns ganz deutlich. Und wir forderten darum „Massenaktion“. Aber daß dazu eine andere neue Organisation nötig war und welche, und wie die neue Aktion sein sollte, das sahen wir nicht. Keiner von uns, auch nicht die allerbesten. Wir tappten noch ganz und gar im Finstern, vor dem Kriege und im Kriege.

Im Kriege fühlten wir, daß aus dem Kriege Revolutionen, höchstwahrscheinlich die Weltrevolution entstehen würde, aber auch dann noch fanden wir nicht, auch die allerbesten wieder nicht, wie unsere Organisation und unsere Aktion zu dieser Revolution sein sollten.

Da kam in der russischen Revolution von 1917 das rettende Wort, die erlösende Lösung: Soviets, Arbeiterräte, in jeder Werkstatt, in jeder Stadt, in jedem Dorf, im ganzen Land. Alle wirtschaftliche und politische Macht diesen Arbeiterräten!

Das war das rettende Licht. Wir atmeten auf. Die Soviets, die Arbeiterräte ergreifen überall alle Werkstätten, und die politische Macht im ganzen Lande.

*) Die Verschiedenheit der Auffassung war so wichtig, daß sie die Spaltung notwendig machte. Daß beide Parteien einander die Schuld der Spaltung gaben (wie immer), bedeutet nur, daß sie notwendig war.

Das ist der Anfang der Revolution, die Grundlage des Sieges des Kommunismus.

Wir atmeten freier, wir waren voll Enthusiasmus, wir sahen den allgemeinen Weg zu unserer Befreiung, zum Kommunismus.

Aber, wie es öfter geht, entstanden, als die Proletarier in Deutschland zur Ausführung der neuen Prinzipien und Taktik schreiten wollten, enorme neue Hindernisse. Die Massen nahmen schon die neue Lösung an, aber sie verstanden sie nicht. Sie waren noch voll des alten Partei- und Gewerkschaftsgeistes. So wurden sie furchtbar geschlagen, fortwährend, immer wieder, im Januar und Februar 1917, beim Kapp-Putsch, in der Märzaktion. Die Proletarier siegten niemals und nirgends.

Dazu kam, daß Rußland die Führung über die westliche Revolution übernahm. Und wie wir schon oft gezeigt haben, war die russische Revolution größtenteils eine Bauernrevolution, also eine kapitalistische, keine proletarische. Und Rußland führte den ganzen bürgerlichen Charakter seiner Revolution in die westeuropäische und in die Welt-Revolution ein: Erhaltung der bürgerlichen Gewerkschaften, des bürgerlichen Parlamentarismus, der bürgerlichen Partei- und Führerdiktatur. Die revolutionären Soviets sind nicht geschaffen, und, wo sie einen Moment waren, sofort aufgehoben worden. Durch den bäuerlich-bürgerlich-kapitalistischen Charakter seiner Revolution will Rußland nun schließlich sogar den Wiederaufbau des europäischen, des Weltkapitalismus.

Ungeheure Schwierigkeiten, die Unbewußtheit der Massen, ihr Nichtverstehen der neuen Taktik und des Wesens der Soviets, und endlich der Verrat der Russen in der Revolution, häuften sich also vor uns auf.

Die übergroße Mehrheit der Massen lief nach der Niederlage in den Ostseestaaten, in Ungarn und Deutschland zurück zur Sozialdemokratie oder blieb bei ihr; die Massen, die sich kommunistisch glaubten und nannten, folgten Rußland auf seinem kapitalistischen Wege. Die Idee der revolutionären Arbeiterräte verschwand.

Durch die Unkenntnis der Massen, durch Rußland und die dritte Internationale änderte sich das Licht wieder in Finsternis.

Da ist es das große Verdienst der deutschen K.A.P. gewesen, die Bedeutung der Soviets für die proletarische Revolution — die in Rußland wohl geschaffen, aber nicht ausgearbeitet, sondern verdorben worden waren, und deren Idee von Rußland in gefälschter, noch halb kapitalistischer, mit allerlei kapitalistischen Gebilden vermischter Form in Europa, Amerika, der Welt eingeführt, aber schließlich aufgehoben war —, ganz verstanden, von allen kapitalistischen Schlacken gereinigt, und aus ihrer kapitalistischen Hülle herausgeschält zu haben. Das ist das Werk von deutschen Arbeitern, die damit getan haben, was Marx schon in 1848 voraus sagte, daß die deutschen Arbeiter vorangehen würden in der proletarischen Revolution.

Welches ist nun in großen Zügen und in kurzen Worten die Bedeutung der Soviets?

Um dies völlig und in seiner ganzen Tiefe zu verstehen, müssen wir eine Bemerkung über die Lage des Kapitalismus in unserer Zeit vorausschicken, eine Bemerkung übrigens, über die die Essener und die Berliner Richtung glücklicherweise in den letzten Monaten ganz einig sind. *) Sie ist diese:

Der Kapitalismus ist in einer desperaten Lage. Niemand sieht einen Ausweg aus der Krise, in welche der

*) In der Zeit der Spaltung glaubten die Berliner nicht ganz an den Untergang des Kapitalismus. Sie zweifelten, wie wir gezeigt haben.

Weltkrieg den Kapitalismus gebracht hat. Er kann Produktion und Absatz nicht in Einklang bringen. Hunderte von Millionen Menschen können nicht mehr genügend kaufen. Der Kapitalismus kann dem Proletariat seine Existenz nicht mehr verbürgen. Ein Ausweg tut sich nirgends auf. Die Weltlage ist also revolutionär und bleibt es.

Was ist in dieser Weltlage die Bedeutung der Soviets, im Vergleich zu den Gewerkschaften, den alten Parteien, kurz den alten Organisationen des Proletariats?

Diese, die alten Organisationen des Proletariats, waren kapitalistisch, sie dienten und dienen noch der Erhaltung und Vermehrung des Kapitals. Die Arbeiterräte sind kommunistisch, sie dienen der Errichtung der kommunistischen Gesellschaft.

Was bedeutet: Die alte Organisation war kapitalistisch?

Es bedeutet nicht nur, daß sie dienen zur Erhaltung und zum Aufbau des Kapitalismus. Es bedeutet auch, daß der Geist der Mitglieder ganz und gar kapitalistisch, d. h. egoistisch, nur auf eigenen Vorteil bedacht ist. Daß sie, diese alten Parteien und Gewerkschaften, also nicht zur Revolution dienen können.

Die Arbeiterräte sind kommunistisch. Was bedeutet dies?

Es bedeutet nicht nur, daß sie dienen zur Zerstörung des Kapitalismus, sondern auch, und sogar an erster Stelle, daß der Geist ihrer Mitglieder ganz und gar kommunistisch, d. h. altruistisch, auf die Solidarität mit der ganzen Arbeiterklasse, in der Revolution und im Aufbau des Kommunismus bedacht ist.

Das ist der Unterschied zwischen Gewerkschaft und Arbeiterrat.

Aber da die Arbeiterräte nicht vom Himmel fallen, sondern von den Proletariern selbst, in Kämpfen, und zwar durch K.A.P., Betriebsorganisationen und Union vorbereitet werden müssen, so ist es selbstredend, daß diese K.A.P., Union und Betriebsorganisation, diese Schulen zu den Arbeiterräten möchte man sagen, auch ganz und gar von diesem kommunistischen, altruistischen, solidären Geist durchtränkt sein sollen.

Und dadurch stehen diese Organisationen, genau wie die Soviets selbst, den Gewerkschaften als absolute Feinde gegenüber. In Ideen, in Organisation, in Taktik und Ziel.

Man könnte, um das Verhältnis zwischen den alten und neuen Organisationen ganz klar zu machen, das Folgende sagen:

Die Arbeiterräte, und dadurch auch die K.A.P. und die Betriebsorganisationen und Unionen, aus denen sie hervorkommen (aus den Gewerkschaften können nicht einmal Arbeiterräte hervorkommen), sind die wirklichen Waffen des Proletariats zur Revolution und zum Aufbau des Kommunismus, weil:

erstens in den Betrieben (und natürlich auch in den diese umfassenden Unionen) die wahrlich revolutionäre Propaganda, die da sagt: diese Betriebe sollen euch, Proletarier, gehören, und dazu braucht ihr Arbeiterräte, möglich ist

zweitens in den Betrieben wirkliche Kerne revolutionärer Arbeiter geschaffen werden können, bereit zur Tat

drittens in den Betrieben (und nicht in den Fachorganisationen) das Ziel der Organisation, nämlich die Enteignung der Betriebe, zugleich das Ziel der Revolution ist

viertens die Betriebe die revolutionären Organisationen schaffen und von diesen in der Revolution besetzt werden müssen, als Anfang der Revolution

fünftens in den Betrieben die Arbeiterräte zur Führung der Revolution gewählt werden

sechstens die Betriebe nach der Revolution gemacht werden müssen zur Basis der kommunistischen Produktion

siebtens die Arbeiterräte zur Führung der Produktion aus den Betrieben hervorkommen

achtens durch diese Bedeutung der Betriebe, daß in allen Betrieben wirklich revolutionäre Organisationen geschaffen, wirklich revolutionäre Propaganda getrieben werden können, in den Betrieben die proletarischen Führer des Proletariats entstehen

neuntens diese Betriebsorganisationen als die Diktatur des Proletariats durch die Arbeiterräte verbürgen und eine Führerdiktatur verhindern.

Das alles ist die Bedeutung der Soviets, das ist die Ursache ihrer absoluten Todfeindschaft den Gewerkschaften gegenüber, das ist ihr völlig antikapitalistisches, revolutionäres Wesen.

Eine unüberbrückbare Kluft scheidet also diese alten Organisationen (und auch die neuen, die mit dem alten Geist erfüllt sind, wie die dritte Internationale) von der Revolution.

Laßt uns die vollkommene Wahrheit sagen:

Nichts von alledem haben wir früher eingesehen, vor 1914. Auch nicht die allerbesten von uns. Auch nicht, als wir schon die Massenaktion verkündeten. Wir haben, bis 1914, immer an die Gewerkschaften und die sozialdemokratischen Parteien geglaubt. Wir kritisierten sie, aber wir glaubten doch, daß sie die Revolution einmal machen würden.

Das Jahr 1914 und die Jahre nachher haben uns eine ungeheure neue Lehre gebracht. Wir sahen, daß wir ganz und gar dumm gewesen waren, daß wir uns auf ganz falschem Wege zur Revolution befunden hatten, daß wir ganz umlernen und einen neuen Weg finden mußten.

Wie groß der Unterschied zwischen damals und jetzt ist, kann das Folgende zeigen: Marx und Engels selbst, unsere größten Theoretiker, haben nicht verstanden, daß die alten Parteien und Gewerkschaften in ihrem Wesen konterrevolutionär sind. Das beweist die berühmte Stelle von Engels, wo er sagt, daß die Sozialdemokratie mit ihrer Taktik rote Backen bekommt. Er sah nicht, daß die roten Backen, im Sinne der Revolution, Zeichen der Schwindsucht waren, und das scheinbar blühende Gesicht in Wirklichkeit eine Totenmaske. Und Karl Marx hat, trotz wiederholter Kritik an den Gewerkschaften und Parteien, dies ebensowenig gesehen.*

Sie haben nicht gesehen, daß Gewerkschaften und sozialdemokratische Parteien und alle Organisationen, die noch voll sind ihres Geistes, durch ihr Wesen selbst, durch ihre Organisation, ihre Führer, ihren Ursprung und ihr Ziel kapitalaufbauend sind und sein müssen.

Und nun ist gerade der Genosse D. einer derjenigen, der den Unterschied zwischen den alten Organisationen und den Arbeiterräten und den ihre Grundlage bildenden Betriebsorganisationen und Unionen am allerbesten erfaßt haben. Er hat diesen Unterschied mit unerhörter Schärfe und in einer Weise, die noch von niemand, soviel ich weiß, gesehen war, erklärt, eben in diesen Artikeln im „Kampf“: „Die Union, was sie ist und was sie sein soll“, und in diesen Worten darin, die so sehr von der Berliner Richtung angegriffen werden:

*) Es ist das unsterbliche Verdienst von Lenin, daß er als erster Theoretiker die revolutionäre Bedeutung der Soviets verstanden und in seinem großartigen Buche „Staat und Revolution“ erklärt hat. Leider haben die russischen Verhältnisse ihn verhindert, sie auch zu verwirklichen und in Westeuropa einzuführen. Durch diesen Widerspruch seiner Ideen und der Möglichkeit (für ihn), sie auszuführen, erklärt sich seine ganze Haltung von 1917 bis jetzt.

„Reformismus ist der Kampf innerhalb des Kapitalismus um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, m. a. W. der Kampf um einen größeren Anteil am Privateigentum. Diesen Kampf führt der einzelne Proletarier in Konkurrenz mit den anderen Einzelmenschen in seinem Interesse als Einzelmensch. Die Gewerkschaften sind die Interessenvertreter des einzelnen Arbeiters innerhalb des Kapitalismus.

Die allgemeine Arbeiter-Union organisiert die proletarische Klasse zu dem alleinigen Zwecke der direkten Beseitigung des Kapitalismus als System; die persönliche Interessenvertretung des einzelnen Arbeiters innerhalb des Kapitalismus geht sie gar nichts an. Die Tatsache ist, daß sie (die Arbeiter) in diesem Augenblick und mit diesem Schritt (das Hineintreten in die Union) die organisatorische Vertretung ihrer persönlichen Einzelinteressen innerhalb des Kapitalismus aufgeben, diese in Zukunft allein ohne eine Organisation für diesen Zweck wahren müssen. Mögen die Gewerkschaften ihren Daseinszweck darin sehen, dem einzelnen Bourgeois für den einzelnen Proletarier mehr Privateigentum abzugewinnen und das persönliche Interesse jedes einzelnen Proletariers und Kleinbürgers an der Verteilung des bürgerlichen Privateigentums zu vertreten.

Wird ein Unionist in einem kapitalistischen Betrieb eingestellt, so schließt er als einzelner Arbeiter mit dem Unternehmer einen Privatvertrag, in welchem die Lohn- und Arbeitsbedingungen vereinbart werden. Befindet er sich im Betrieb und reicht der Lohn in Folge der steten Steigerung der Preise zur Erhaltung seiner nackten Existenz nicht mehr aus, so geht er erneut als einzelner Arbeiter zu dem Unternehmer mit dem Verlangen einer Aenderung seines Privatvertrages in Form der Verbesserung seiner Lohn- und Arbeitsbedingungen. Wird diese ohne weiteres gewährt, so ist diese Sache für ihn bis zum nächsten Male erledigt.

Gewährt der Unternehmer diese nicht, so stehen dem Unionisten als einzelner Arbeiter im Betriebe eine Reihe von Mitteln zur Verfügung, um sein Verlangen durchzusetzen, wie z. B. Streik und passive Resistenz. Es ist selbstverständlich, daß nicht etwa in ein und demselben Betriebe der eine Uniongenosse heute, der andere morgen, der dritte übermorgen mit einem solchen Verlangen bzw. solchen Mitteln zu dessen Durchsetzung dem Unternehmer gegenüber treten soll, sondern alle in einem Betriebe beschäftigten Uniongenossen sollen, zumal sie meist auf Grund eines gleichinhaltlichen Privatvertrages (aber jeder für sich!) ihre Arbeitskraft an den Unternehmer verkauft haben, Solidarität untereinander und ebenfalls gegenüber allen in dem gleichen Betriebe beschäftigten Arbeitern, sobald diese eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen von dem Unternehmer fordern, üben.“*)

Genosse D. will mit diesen Ausführungen und mit seinen Artikeln „Die Union, was sie ist und was sie sein soll“ nichts anderes sagen als: Die Gewerkschaften (und die alten Parteien) waren kapitalistisch und egoistisch, d. h. sie und ihre Mitglieder wollten jeder für sich soviel wie möglich gewinnen. Die revolutionären Arbeiterräte und die sie schaffenden K.A.P. und Unionen sind kommunistisch und altruistisch, d. h. sie und ihre Mitglieder wollen das ganze Proletariat und dadurch die ganze Menschheit befreien und sich dafür opfern.

Das hat der Genosse D. sagen wollen, als er sah, daß die Unionen und die Berliner den Weg der Gewerkschaften gehen wollten.

Damit hat er dem Weltproletariat einen Dienst getan.

*) Im Angesicht dieser letzten Sätze ist es eine Schande, daß die Berliner Broschüre zu sagen wagt, daß jeder Einzelne (nach dem Artikel des Genossen D.) nur für sich handeln soll,

Der Genosse D. hat in unerhört klarer Weise gezeigt, daß der Gewerkschaftler, der für „Besserungen kämpft“, trotzdem er dies vielleicht mit Hunderttausenden oder Millionen tut, ein kapitalistischer Individualist und Egoist, der Unionist dagegen, der als Unionist mit seiner Union nur für die Revolution kämpft, und den Kampf für „Besserungen“ nicht als Unionist, sondern nur als Einzelperson, notgedrungen und zeitweilig annimmt, der kommunistische Altruist ist. Mit dieser Auseinandersetzung, die vor ihm noch von niemand gemacht worden war, hat er die ganze Tiefe des Problems aufgedeckt und in glänzender und ganz neuer Weise den Unterschied zwischen der Zeit vor 1914 und der Revolution deutlich gemacht.*) Er hat den Unterschied zwischen der Sozialdemokratie und dem Kommunismus deutlich gemacht.

Ich sage nochmals, daß dieser Unterschied zwischen der vorrevolutionären und revolutionären Zeit von niemand von uns, auch nicht von Marx und Engels je verstanden worden war, und daß er jetzt vom Genossen D. in klarster Weise, indem er die Frage auf das moralische Gebiet (das in der Revolution eine so große Rolle spielt), auf das Gebiet des kapitalistischen und sozialdemokratischen Egoismus und des kommunistischen Altruismus oder der kommunistischen Solidarität übertrug, erhellt ist. Es ist eine Ehre für das deutsche Proletariat, daß diese Klärung des Geistes auch wieder von einem aus seinen Reihen ausgeht.

Da nun die Arbeiterräte eine so himmelweit von den alten verschiedenen Organisationen sind, da sie den Kapitalismus umwerfen, die alten ihn erhalten wollen, so ist es wohl nichts anderes als natürlich, daß wir sie in höchster Reinheit und Kraft aufbauen müssen. Tun wir das nicht, dann entstehen Arbeiterräte von gemischtem Charakter, halb kapitalistisch, halb proletarisch, wie in Rußland.

Und da die revolutionären Betriebsorganisationen und Unionen für uns die Vorstufen der Soviets sind, die das Proletariat befreien werden, ist es ebenso selbstredend, daß wir auch die Unionen und Betriebsorganisationen so rein und kräftig wie nur möglich halten wollen.

Da die Arbeiterräte nun die hauptsächlichsten Waffen in und nach der Revolution sind und ganz und gar feindlich den alten reformistischen, kapitalistischen Organisationen, so müssen, wie jeder verstehen wird, auch die Unionen von jedem Reformismus frei, rein, und jedem Reformismus feindlich sein.

Und ebenso müssen die kommunistischen Arbeiterparteien, deren Hauptaufgabe ist, diese Unionen und Soviets gründen zu helfen, rein von jedem Reformismus sein und ihm feindlich. Sonst können sie die Unionen und Arbeiterräte nicht gründen.

Denn aus reformistischen Arbeiterparteien und Unionen würden ohne Zweifel reformistische, d. h. kapitalerhaltende Arbeiterräte (wie es solche schon gibt in Deutschland und Rußland) hervorkommen.

Man sieht also, daß aus der Notwendigkeit der revolutionären Soviets sofort die Notwendigkeit der Reinheit der Unionen von jedem Reformismus folgt.

Ohne rein revolutionäre Arbeiterräte keine Revolution. Ohne rein revolutionäre Partei und Unionen keine Arbeiterräte. Man sieht: Die Revolution hängt vom Charakter der Parteien und Unionen ab.

Die Gewerkschaften und die alten Parteien, die

*) Die Behauptung, daß er damit auch Streikbruch verteidigt, ist eine Schande für seine Verleumder. Sie wird von seinen Artikeln, die zur (persönlichen) Solidarität raten, widerlegt. Sie ist zu schmutzig, um dabei zu verweilen. — Es ist wahr, daß einige zu schroffe Sätze in seinen Artikeln sind, die seinen Gegnern allzu leichtes Spiel machten.

alten Gewerkschaftsverbände und alten Internationalen sind kapitalerhaltend und aufbauend.

Man sieht: Man mag sich wohl hundert Mal bedenken, bevor man sich auf politische oder wirtschaftliche Aktionen der alten Gewerkschaften und Parteien einläßt. Man sieht: Die Essener Richtung hat theoretisch schon recht, wenn sie sagt: Wenn Sicherheit ist, daß eine Aktion nicht revolutionär ist oder wird, macht die Union und die K.A.P. nicht mit. Dann können die Mitglieder der Union in wirtschaftlichen Kämpfen mitmachen, um keine Streikbrecher zu werden, aber so lange die Aktion reformistisch ist und bleiben muß, wartet die Union mit ihrer Aktion und macht nur Propaganda.

Das ist theoretisch absolut richtig und in Hinsicht auf die gewaltige Bedeutung der K.A.P., der Unionen und der Soviets für die Revolution absolut notwendig.

Wir sind hiermit zur praktischen Seite der Frage gekommen. Die Berliner sagen: Wir wollen als Union mitmachen an wirtschaftlichen Kämpfen, sobald die die Sicherheit oder die Wahrscheinlichkeit besteht, daß sie zu politischen revolutionären Bewegungen führen.

Damit ist die praktische Frage gestellt. Sie lautet: Gab es jetzt, im heutigen Deutschland, eine Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit, daß ein wirtschaftlicher (oder sogar ein politischer) Kampf zu einem revolutionär politischen ausgebreitet wird.

Diese Frage muß beantwortet werden, denn von der Antwort hierauf hängt die Frage ab, wer Recht hat, Berlin oder Essen.

Die Antwort aber kann nicht zweifelhaft sein für denjenigen, der die wirkliche Wahrheit sucht und nicht aus irgend einer Ursache Träumereien nachläßt, für denjenigen, der die Geschichte Deutschlands in den letzten Jahren verfolgt hat.

Die Antwort muß lauten: Seit den März-kämpfen war die Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit, daß ein Kampf sich zu einem revolutionär-politischen aus-wächst, nicht da. Denn die V.S.P.D. und K.P., die Gewerkschaften, die zweite und dritte Internationale haben alle Macht in Händen, und der Geist der Arbeiter ist nicht revolutionär, sondern reformistisch. Wir sagen nicht, daß die objektive Möglichkeit in dieser Zeit nicht da war, wir sagen: Die subjektive war nicht da.

Dies ist keine Phrase noch Revolutionsmüdigkeit. Es ist die Wahrheit. Alle Streiks seit den März-kämpfen beweisen es. Keiner war wirklich revolutionär. Die V.S.P.D. und die K.P., die selbst letzten Endes den Aufbau will, die dem kapitalistischen Rußland folgt, die mit ihren Losungen: Erfassung der Sachwerte, Kontrolle der Produktion, Kampf gegen Teuerung, Anpassung der Löhne an die Preise, Einheitsfront usw. die Arbeiter von der Revolution zum Aufbau geführt hat, beherrschen alles.

Alle Streiks waren, durch die Beherrschung dieser Parteien und durch den Geist der Arbeiter, Aufbau-streiks.

Und es kann auch nicht anders sein, solange diese reformistischen, das Kapital aufbauenden alten Organisationen die Macht und die Betriebsorganisationen und kommunistischen Arbeiter-Parteien keine Bedeutung haben.

Also, wenn dem so ist, wenn subjektiv keine Möglichkeit besteht, um Aktionen revolutionär zu machen, wenn fast das ganze Proletariat in der Macht der staatsbehaltenden Arbeiter-Parteien und Gewerkschaften ist, wenn die winzige K.A.P. und die winzige Union keine Macht haben, was bleibt uns dann übrig?

Propaganda und abermals Propaganda!

Wer mehr tut, wer in diesen kapitalerhaltenden Kämpfen oder Aktionen mitmacht, der gerät in den Reformismus hinein, wer es will, der ist schon auf der schiefen Ebene.*)

Es ist eine Schande für die Berliner und für den Autor der Broschüre, daß sie aus dieser theoretisch absolut richtigen Haltung der Essener, die die einzige ist, die wahrlich revolutionär ist, da sie die Unionen und Arbeiterräte frei hält von jedem Reformismus, daß sie aus dieser Haltung ableiten, daß die Essener nicht kämpfen wollen, bevor das Proletariat reif ist zur Revolution. Dies ist eine Schande, weil es eine Lüge ist.

Nein, fortwährend wird von den Essenern gekämpft. Wenn ein Streik ausbricht, so weisen sie das Proletariat auf die Unmöglichkeit wirklicher „Besserungen“, auf die Notwendigkeit und einzige Möglichkeit der Revolution, sie bekämpfen V.S.P.D. und K.P. und so weiter. So weit ihre Kräfte reichen, kämpfen sie in Versammlungen, Zeitung und Broschüren. Ganz wie die Berliner. Allein, die Essener wollen als Union nicht mittun in Aktionen, die reformistisch sind. Sie wollen als Union nur kämpfen in revolutionären Aktionen. Und diese Aktionen werden notwendig kommen, bevor das ganze Proletariat reif ist. Also die Essener wollen den Kampf auch dann.

Ich hatte vor einiger Zeit geschrieben, daß diese ganze absolut richtige Haltung, die die einzige ist, die die Union und die K.A.P. vor Reformismus retten kann, allein hervorkommt aus der Schwäche des deutschen Proletariats, daß sie nicht von uns aus freien Stücken gewählt ist. Ich halte das aufrecht. Wenn das deutsche Proletariat nicht noch so ganz (sei es in der V.S.P.D., sei es in der K.P.) am Kapitalismus festhielte, wenn es in und durch seine Organisationen nicht noch so geistig kapitalistisch wäre, dann brauchten wir diese Taktik: Als Union nicht mitmachen im Kampfe, nicht zu befolgen. Der Reformismus des Proletariats hat hier die Schuld. Aber ich füge hier hinzu: Mitschuldig ist Moskau und die dritte Internationale. Wenn Moskau die von Pannekoek und mir (damals im von Moskau ernannten westeuropäischen Büro, Anfang 1920) empfohlenen Thesen: Betriebsorganisation, kein Parlamentarismus für Westeuropa angenommen hätte, dann ständen die K.A.P. und die Union jetzt anders. Dann brauchten wir nicht diese Taktik. Dann gäbe es schon Hunderttausende in der K.A.P. und Millionen in der Union.

Aber die gewaltige Autorität der Russen, die erst eine Revolution übereilt machen wollten,**) und als es nicht gelang die Gewerkschaften und alten Parteien mitzureißen, im tiefsten Herzen eine europäische Revolution fürchteten, weil sie dann selbst, ohne Zufuhr, ohne Maschinen, zu Grunde gehen könnten, und die Trägheit des Geistes des deutschen Proletariats haben dies verhindert.

Jetzt sind wir in diesem Zustande. Trotz unserer furchtbaren Lage (so wenige und ohne Geld!) sollen wir ausharren und die Union und die K.A.P. reinhalten, bis unsere Stunde schlägt.

Es ist eine Schande für die Berliner und für den Autor der Broschüre, daß sie aus meiner Aussage in „die Klassenkampforganisation des Proletariats“, daß Hunderttausende in der K.A.P. und viele viele Millionen in der Union notwendig sind für den Sieg des Proletariats, daß sie daraus ableiten, daß ich

*) Daß die Berliner es wollen, das beweist, außer vielen Stellen in ihren Artikeln, die Wut, womit sie herfallen über uns, die es nicht wollen.

**) Die Russen sagten zu Pannekoek und mir: Eure Taktik würde zu lange Zeit fordern. Und was ist jetzt geschehen? Vier Jahre sind vorbei und wir haben keine kräftige revolutionäre Organisation. Was hätten wir nicht haben können!

den Kampf nicht will, bevor wir diese Millionen haben. Im Gegenteil, in dieser Broschüre selbst steht, daß wir nur durch Kampf diese Millionen bekommen können und wollen. Wenn unsere Stunde kommt, kann das schnell gehen. Gleich wie gegen den Genossen D. die Behauptung, daß er den Streikbruch anpreist (das Gegenteil steht in seinen Artikeln), ist dies aber auch gegen mich eine absichtliche und bewußte Verleumdung, um die Arbeiter aufzuheizen gegen Essen.

Aber die Zahlen halte ich aufrecht. Die Millionen in der Union sind notwendig für den Sieg. Die Gegner des Kommunismus sind alle kapitalistischen Staaten in den fünf Weltteilen (auch Rußland) und in diesen Staaten alle Klassen außer dem Proletariat. Diese Staaten mit ihren Kolonien werden aufziehen gegen den Kommunismus. Die Völker Asiens sind nationalistisch und also im Grunde auch kapitalistisch. Also wir brauchen in Deutschland wenigstens zehn Millionen zum Sieg. Begreift ihr das nicht? Habt ihr denn noch nichts gelernt? Oder wollt ihr wieder Millionen unbewußter Massen mitreißen? Dann wollt ihr doch wieder die Parteidiktatur! Oder sind diese Phrasen doch nur wieder die alte sozialdemokratische Demagogie?

Wir sind wenige und haben keine Millionen. Aber wir brauchen nicht zu verzweifeln.

Denn wie wird die Entwicklung der Zukunft sein? Die Stunde naht, worin, durch die Schuld der V.S.P.D., der Gewerkschaften, der dritten Internationale und der K.P., das deutsche, das Weltproletariat eine furchtbare Niederlage erleiden wird. Die Taktik dieser Organisationen wird sich als falsch erweisen. Dann ist unsere Zeit gekommen! So lange, wie die V.S.P.D., die K.P., die alten Gewerkschaften und die gesetzlichen Betriebsräte, die zweite und dritte Internationale die Uebermacht haben und alle Kämpfe zu Scheinkämpfen machen und zum Aufbau des Kapitalismus gebrauchen, so lange müssen wir die K.A.P. und die Union rein und abgesondert von ihnen halten, damit die Proletarier uns dann, wenn unsere Zeit kommt, vertrauen können.

Damit habe ich die Beantwortung der ersten Streitfrage: Mitmachen in wirtschaftlichen Kämpfen oder nicht, beendet.

Jetzt wollen wir zur zweiten: Soll eine Internationale von kommunistischen Arbeiter-Parteien jetzt schon gegründet werden, übergehen.

III.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale.

Bevor wir auf die Argumente der Berliner Broschüre eingehen, muß erst einiger Schmutz aufgeräumt werden. Dazu bedarf es nur weniger Worte. Die Broschüre nennt uns, die den Stoß gaben zur Errichtung der kommunistischen Arbeiter-Internationale (K.A.I.), „politische Abenteurer“, „ehrgeizige Politikanten“ usw., unsere Triebfeder „Eitelkeit und Ehrgeiz“. Wir gehen darauf nicht ein und werfen diesen Schmutz von uns. Die deutschen Genossen S. und D., die mit den ersten Anstoß gaben, haben die Errichtung oft verteidigt mit klaren sachlichen Gründen.*) Sylvia Pankhurst und ich haben durch unser ganzes Leben in der Arbeiterbewegung bewiesen, daß wir keine Führer im Sinne der zweiten und dritten Internationale sind, daß nicht unsere eigene Macht, sondern die Bewußtseinsentwicklung des Proletariats unser Ziel ist. Auf alle dahin zielenden Argumente der Broschüre antworte ich also nicht.

*) Die erste Ursache der Spaltung in Deutschland lag auch nicht in der Gründung der Internationale. Die erste Ursache war das Mittunwollen der Berliner in wirtschaftlichen Kämpfen, also der Reformismus.

Die Benennung „Führerinternationale“ ist darum auch absolute Demagogie.

Der Autor gibt andere, bessere Argumente. Er nennt deren zwei.

Das erste ist: Die kommunistische Arbeiter-Internationale soll keine Internationale der Phrase sein, sondern der Tat.

Das zweite ist: Auch die früheren Internationalen sind nicht sofort, nachdem ihre Ideen und Prinzipien ans Tageslicht gekommen waren, gegründet. Das hat immer länger gedauert. Sogar Marx selbst hat nach der Niederlage der Pariser Kommune die formelle Organisation der (ersten) Internationale in den Hintergrund stellen wollen.

Diese sind die zwei einzigen Argumente gegen die Gründung. Weitere gibt die Broschüre nicht.

Wir werden sie jetzt beantworten. Erst das zweite, dann das erste.

Das zweite ist ohne jede Bedeutung. Denn die erste Internationale wurde gegründet, als das Proletariat fast noch nicht organisiert war, die Gründung brauchte also lange Zeit, die zweite in voller internationaler Ruhe, als man Zeit in Ueberfluß hatte. Die dritte aber wurde gegründet fast sofort nach dem Kriege (im Kriege war wirkliche Gründung unmöglich), im Anfang der deutschen, der Weltrevolution, also so schnell wie möglich. Bei den zwei ersten Internationalen war schnelle Gründung unmöglich oder unnötig, bei der dritten geschah sie sofort, weil die Wirklichkeit, d. h. die Revolution, sie forderte. Und so fordert die Revolution sie von uns. Daß Marx die erste Internationale nach der Kommune in den Hintergrund treten lassen wollte, hatte seine Ursache in der Niederlage der Revolution. Aber unsere Revolution ist eben im Aufkommen. Macht das keinen Unterschied?

Dieses ganze Argument ist also völlig ohne jegliche Bedeutung.

Das erste: „Keine Internationale der Phrase, sondern der Tat“, scheint größere zu haben, fällt aber zu Boden durch folgende Argumentation:

1. Was war eine der Hauptursachen der Niederlage des Proletariats am 1. August 1914, während des Krieges, im November, Dezember 1918, im Januar, Februar, März 1919? Daß wir national unvorbereitet waren für die Revolution und daß keine internationale revolutionäre Organisation da war. Dadurch wurden wir geschlagen. Soll das jetzt wieder so gehen?

2. Die Revolution hat jetzt mehr als vier Jahre gedauert. Andere wirklich revolutionäre, internationale Organisationen als die K.A.P. gibt es nicht. Die Revolution hat uns Lehren gegeben, deutliche und klare, deren erste ist: Die Revolution in einem Lande kann nicht siegen ohne die Hilfe von anderen Ländern. Was wir brauchen und tun müssen, ist also bekannt: K.A.P. und Union sind überall notwendig. Sie haben in manchen Ländern schon Wurzel geschlagen. In einigen Ländern sind Gruppen, die die neue Taktik klar verstehen. Sollten sich diese nicht einigen? Warum nicht? Damit wir wieder überfallen und vernichtet werden? Damit wieder das eine Land dem anderen nicht zur Hilfe kommt?

3. Denn es ist jetzt falsch geworden, was Marx 1848 schrieb, und was die Berliner Broschüre anführt, „daß das Proletariat zunächst die Aufgabe hat, im eigenen Lande mit seiner Bourgeoisie fertig zu werden“. Wie so manches, was Marx sagte, ist dies Wort von der Entwicklung (Trust, Bankkapital, Imperialismus, Weltkrieg, Revolution) überholt. Gerade hierin besteht die Größe und die Bedeutung der K.A.P.D. und ihrer Taktik, darauf hingewiesen zu haben, daß es für die Proletarier eines Landes, wo die Revolution noch nicht ausgebrochen oder unmöglich ist, notwendig ist, nicht

Eine der polni
gewesen.
Rückzug
als Beau
selbst in
im Nove
Karski k
Verwirru
zivilen E
jetzt, da
wollte,
russische
talismus
So v
Eigentur
gegen
Und die
Man mu
in Euro
Nie
Bauern
nur kon
listisch-
Litowsk
allen k
und de
gewarte
Da
war pi
mit an
war bi
volum
Element
die T
B
der S
tariats
nicht
Transj
B
mus
B
A
kapit
zusan
der E
Siege
In di
imme
der
zum
keine
lich-l
tums
Part
zwin
kon
Klas
Mit
die
Abe
hinc
tari
kon
Un
rein
Bat
ma
gib

mit ihrer Bourgeoisie fertig zu werden, sondern den ausländischen Proletariern, die ihre Revolution schon machen, zu helfen! Hat die Berliner Richtung dies noch nicht verstanden? Dann wird sie wahrscheinlich bald genug die Gelegenheit dazu haben.

Internationale Unterstützung, durch Streiks, Generalstreiks, Transport- und Militärdienstverweigerung, das ist das erste, was in allen Ländern nützt, wenn in einem Lande Revolution ausgebrochen ist. Sonst wird dies eine Land geschlagen. Beispiele: Rußland, Deutschland, die baltischen Länder, Ungarn, Italien. Ist das noch nicht genug? Was bilden die Berliner sich ein? Dadurch, daß sie die revolutionäre internationale Organisation nicht hatten, dadurch gingen die Proletarier dieser Länder zu Grunde. Die Berliner wollen trotzdem, daß sie sie nicht gründen!!

Die Situation in Europa wird immer revolutionärer. An erster Stelle in Deutschland. Morgen können große Kämpfe anfangen. Die Berliner wollen trotzdem noch keine kommunistische Arbeiter-Internationale!!

4. Aber die Phrase! Es sind noch keine Taten da. Also soll die K.A.I nicht gegründet werden. Das bedeutet, daß in 1910, 1911, 1912, 1913 und in 1914 bis August keine wirklich revolutionäre Internationale hätte gegründet werden sollen. Und während des Krieges auch nicht! Denn auch damals waren nur Worte, Phrasen, Propaganda möglich und vorläufig noch keine Taten.

Aber mehr noch! Wenn eine Organisation nicht bestehen darf, wenn sie noch keine Taten tun kann, wozu dient dann die Berliner Richtung der K.A.P.? Kann sie Taten tun? Nein, sie kann nur Propaganda führen, d. h. Phrasen hören lassen.

Propaganda ist jetzt noch allein möglich. Die Berliner Richtung führt sie mit Recht. Aber soll, was der Berliner Richtung billig ist, der K.A.I. nicht recht sein?

5. Wenn Ihr Berliner uns Kämpfe nennen könnt aus der Zeit nach den Märzämpfen, die zu Taten werden konnten, zur wirklich politischen Revolution (denn das meint Ihr), so nennt sie. Wir meinen nicht objektiv, sondern subjektiv möglich, durch spontanen Willen der Massen. Ihr könnt sie nicht nennen, denn sie waren nicht da. Ihr konntet, gleich wie wir, nur Propaganda führen. Wohlan, das will vorläufig die K.A.I. auch.

Bis jetzt war die Revolution noch nicht möglich. Die Wirklichkeit zeigt, daß dies so ist. Die Propaganda für die Revolution ist aber möglich. Und diese wirklich revolutionäre Propaganda muß überall dieselbe sein: Gründung von K.A.P. und Union. Sie kann überall geführt werden, aber nicht ohne feste Verbindung, d. h. ohne Internationale. Ein internationales Büro genügt nicht. Es ist nicht eine feste Verbindung und verbürgt nicht gleiche Prinzipien und Propaganda. Durch diese feste und einheitliche internationale Propaganda wird allein die Revolution in einem Lande möglich, weil allein durch Hilfe der anderen Länder die Revolution in einem Lande möglich ist. Und wir sollten nicht eine Internationale gründen, die allein diese Revolution möglich macht?

6. Die Deutschen werden am meisten und ersten internationale Hilfe brauchen. Also die Deutschen müßten am ersten und sofort der K.A.I. helfen und ihr beitreten.

7. Es gibt schon wenigstens drei Länder, wo die K.A.I. fest steht, Deutschland, weil die Situation dort völlig revolutionär ist, Holland, weil dort ein alter Stamm marxistischer revolutionärer Kämpfer ist, und England, weil die Arbeitslosigkeit dort sehr groß, der allgemeine Zustand drohend ist, die Errichtung von

K.A.P. und Union spontan aus den Massen heraus kommt und eine sehr klare, zielbewußte und prinzipielle Führung hat. *)

8. Ohne Propaganda kann keine Tat gelingen. Ohne internationale Propaganda keine Revolution. Also solange die Tat, die Revolution nicht möglich ist, soll die Propaganda an erster Stelle stehen. Für diese Propaganda, die überall eindeutig sein soll, brauchen wir eine K.A.I. **)

Also zusammenfassend: Weil das Proletariat bis jetzt geschlagen ist durch das Fehlen einer revolutionären Organisation, weil ohne internationale Hilfe die Revolution in keinem Lande siegen kann, weil, solange die Revolution nicht möglich, die Propaganda notwendig, weil ohne feste internationale Verbindung, d. h. ohne Internationale, die eindeutige Propaganda unmöglich ist, weil schon Länder da sind, die fest gegründete Arbeiter-Parteien haben, — darum ist die kommunistische Arbeiter-Internationale möglich und notwendig.

Hiermit sind die Argumente der Berliner Richtung gegen die K.A.I. beantwortet.

Wir wollen aber die ganze Streitfrage auf ein höheres Niveau erheben.

Die Sache, um die es geht: Die Vorbereitung der Errichtung von Soviets oder Arbeiterräten, verdient, daß sie vom höchsten Standpunkt aus behandelt wird.

Wir wollen hier nicht besprechen, was kommunistische Arbeiter-Parteien, Betriebsorganisationen, Unions und Arbeiterräte in Zeiten von Prosperität des Kapitals bedeuten würden. Wenn der Kapitalismus sich jetzt wieder herstellen könnte, dann glauben wir doch, daß die K.A.P., die Union und die Arbeiterräte notwendig bleiben und die Zeit der alten Organisationen vorbei sein würden. Das Finanzkapital, die horizontalen und vertikalen Trusts, der Imperialismus und die immer drohenden neuen Weltkriege würden sie notwendig machen. Aber wir lassen diese Besprechung weg, denn die Lage ist revolutionär und wird revolutionär bleiben.

Was bedeuten die Arbeiterräte in der Revolution und nachher?

Sie sind, wie wir schon sahen, die Grundlage der Revolution und der kommunistischen Gesellschaft, sie sind die Organisationen der Revolution und der kommunistischen Gesellschaft. Sobald nun eine aufkommende, und zum Siege und Errichtung einer neuen Gesellschaftsform bestimmte Klasse ihre wahre, nur ihr eigentümliche, zum Kampf befähigende Organisation gefunden hat, dann ist ihr Sieg sicher.

So waren die Gilden, so war der Parlamentarismus einmal die Bürgerschaft für den Sieg der Bourgeoisie, so ist es der Soviet für den Sieg des Proletariats.

Dies ist die objektive, theoretische Seite dieser welthistorischen Organisation.

Die subjektive Seite aber ist, daß sie vom Proletariat errichtet und ausgearbeitet, ihre Bedeutung völlig verstanden, ihre potentielle Macht total verwirklicht werden muß. Die Gründung allein bedeutet noch sehr wenig, wie wir in den letzten Jahren schon gesehen haben.

*) Ueber Bulgarien können wir noch nicht ganz klar urteilen, weil wir noch nie mit beiden Richtungen (Sofia und Varna) zu gleicher Zeit sprechen konnten. Beide haben sich, auf den Thesen der K. A. I., ihr angeschlossen, und es scheint, daß beide jetzt auf dem richtigen Wege sind. Mit Belgien und Frankreich haben wir jetzt vielversprechende Beziehungen. Parteien können dort aber noch nicht gegründet werden.

**) Hieraus kann man sehen, wie demagogisch irreführend der Titel der Berliner Broschüre ist: „Räte-Internationale oder Führer-Internationale“. Das ist garnicht die Alternative. Wir wollen eine K. A. I. nicht von Führern, sondern eine, um die Räte-Internationale vorzubereiten.

Die revolutionären Arbeiterräte, die einmal da waren, in Rußland, den baltischen Ländern, Ungarn und Deutschland sind verschwunden. Sie waren auch ganz oberflächlich gegründet. Was noch ist, ist konterrevolutionär, gesetzlich im Dienste kapitalistischer Regierungen.

Aus ihrer Geschichte lernen wir also, daß sie vorbereitet werden müssen. Durch K.A.P., Betriebsorganisationen und Union.

Niemand bereitet sie vor oder gründet sie außer diesen Organisationen selbst.

Weder die Parteien der dritten Internationale, noch die sogenannte, aber den Namen nicht mehr verdienende Soviet-Regierung. Niemand bereitet die Soviets vor. Allein die K.A.P. und die Betriebsorganisationen in den verschiedenen Ländern.

Da die revolutionären Arbeiterräte einmal überall in allen Ländern gegründet werden müssen, so ist die Vereinigung aller Organisationen, die sie vorbereiten, in eine Internationale notwendig.

Aber es gab noch eine stärkere Ursache, warum die K.A.I. gegründet werden sollte. Wir wollen noch etwas hinzufügen, worauf noch zu wenig die Aufmerksamkeit des Proletariats gerichtet worden ist:

Mit den Soviets, der Grundlage der proletarischen Revolution und der kommunistischen Gesellschaft erreicht das Proletariat nicht nur zum ersten Male seine eigene wirklich proletarische Organisation, sondern auch, und dadurch, seine eigene proletarische Kultur. Im Soviet, in der Sovietorganisation liegt die proletarische Moral, die proletarische Weltanschauung, Wissenschaft und Kunst verborgen. Diese konnten nicht liegen in der alten Organisation, Parteien und Gewerkschaften, da diese ganz und gar, ideell und materiell, kapitalistisch waren. Erst mit den Soviets fängt die wirkliche geistige Entwicklung des Proletariats an. Eben darum, weil die Soviets die Grundlage der Revolution und der kommunistischen Gesellschaft sind. Gleich wie die Soviets, obschon noch nicht in demselben hohen Maße, haben aber die diese vorbereitenden Organisationen, die K.A.P., die Union, die Betriebsorganisationen diesen Charakter, diese Eigenart. Eben weil sie die Soviets vorbereiten, fangen sie schon an, dem Proletariat seine eigene Organisation, seine eigene Kultur, seine geistige Entwicklung, seine Befreiung vom bürgerlichen Geist, seinen rein proletarischen Geist, und dadurch seinen Kampf und seinen Sieg zu geben.

Diese Arbeit, diese vorbereitenden Organisationen zu errichten, ist aber eine äußerst schwierige und langwierige. Denn es ist sehr schwer, die alten Organisationen zu überwinden, und noch viel schwieriger, ihren alten Geist. Und das schwierigste ist das Wecken eines neuen Geistes.

Und wiederum: Niemand tut das außer den K.A.P. und den Unions. Weder die dritte Internationale, noch die russische Regierung. Und wiederum: Ohne internationale Vorbereitung ist dies unmöglich.

Also es soll eine kommunistische Arbeiter-Internationale da sein.

Und, da die Revolution nicht tot ist, sondern lebt, und nicht weit, sondern nah, und da es Länder gibt, wo die Vorbereitung schon getroffen ist, — sofort

Die K.A.I. soll sein die Vorbereitung der Soviets, der Internationale der Soviets. Und dadurch soll sie sein der Anfang der Befreiung des Proletariats vom kapitalistischen Geiste, der Anfang der Geistesentwicklung, der Revolution, des Sieges des Proletariats.

Wer dies so begreift, kann nicht zweifeln an der Notwendigkeit ihrer Errichtung.

Wir zweifeln nicht, daß viele revolutionäre Arbeiter im allgemeinen und viele der Berliner Richtung im besonderen unserer Auffassung zustimmen werden. *)

IV.

Die Einigkeit der Essener und Berliner Richtung.

Wir haben hiermit den Charakter des Zwiespaltes zwischen Essen und Berlin klargelegt und die Argumente der Berliner bekämpft, die der Essener verteidigt. Wir haben auch die große theoretische (und dadurch auch praktische) Bedeutung des Kampfes gezeigt.

Und trotzdem glauben wir jetzt an die Möglichkeit der Einheit der beiden Richtungen.

Nicht aus Einheitsduselei. Wir glauben, daß, wenn die theoretische Verschiedenheit so groß ist, wie sie ist, es besser wäre, geschieden zu bleiben.

Zum Glauben an die Möglichkeit und Notwendigkeit der Wiedervereinigung treiben uns aber einige andere sehr reelle Ursachen. Wir werden sie in ihrer Reihenfolge nennen:

Erstens ist die Verschiedenheit in der Praxis der beiden Richtungen viel kleiner als in der Theorie.

Denn die Berliner haben wohl in Theorie als Union mittun wollen in wirtschaftlichen Kämpfen, aber sie haben es, so weit wir wissen, nicht getan. Sie wollten es, soweit die Möglichkeit, um diese Kämpfe in politisch-revolutionäre umzuändern, gegeben war. Diese Möglichkeit wurde ihnen aber durch die Ueberherrschung der Gewerkschaften, der V.S.P.D. und der K.P.D. über den Geist der deutschen Massen nicht gegeben.

Sie haben also nichts getan, was den Essenern vom Uebel schien.

Umgekehrt haben die Essener auch nicht das Schlechte getan, was die Berliner fürchteten, das sie tun würden. Sie haben zwar als „Einzelne“ und nicht als Union gestreikt, aber sie haben das doch miteinander getan, und sie sind keine Streikbrecher geworden.

Also praktisch war die Stellung der beiden Richtungen fast dieselbe.

Nun genügt das gewiß nicht. Wenn so große theoretische Differenzen vorliegen, bleibt immer die Gefahr bestehen, daß die eine Richtung in einem gegebenen Falle ganz anders handelt als die andere. Wir könnten uns auch nicht mit den Reformisten einigen, noch mit der K.P., trotzdem wir vielleicht in einzelnen Kämpfen mit ihnen gehen müßten.

Aber zu dieser praktisch kleinen Verschiedenheit von Berlin und Essen kommen jetzt noch große Ursachen von wirklicher Bedeutung, Dinge, die, wie wir meinen, bald zur Einigkeit zwingen werden, und die entscheidend sind.

Es sind dies historisch-materialistische Ursachen.

Die wirtschafts-politische Lage hat sich jetzt nach Ende 1921 und Anfang 1922, als die Scheidung stattfand, so geändert, daß sie die Einigkeit möglich und notwendig machen wird. Die Lage des deutschen Proletariats ist nach der Besetzung des Ruhrgebiets die folgende:

Entweder kommen die kapitalistischen Staaten untereinander doch wieder zur Uebereinstimmung. Dieser Zustand ist zum Teil schon da, da der Kampf zwischen Frankreich und England wahrscheinlich nur Schein ist, um ihre Kompromisse über die Türkei und

*) Den Teil der Berliner Broschüre, der die Organisation der K. A. I. und die internationale Uebersicht behandelt, lasse ich beiseite. Für die eigentliche Spaltung bedeutet er nichts. Wenn noch Fehler in der Organisation der K. A. I. da sind, so werden sie leicht behoben werden können.

Eine der poln. gewesen. Rückzug als Beau selbst in im Nove Karski k Verwirr zivilen I jetzt, d wollte, russisch talismus

So Eigentu gegen Und die Man m in Euro Nie Bauern nur ko listisch-Litowsl allen k und d gewart

Da war p mit an war b volutic Eleme die T

Bi der S tariat nicht Trans

B mus E

A kapit zusar der l Siege In d imme der zum kein

lich- tum: Part zwit kon Klas Mit die Abc hin- tari kor Un rei Ba ma git

4

Deutschland zu verdecken. Sehr möglich ist es auch, daß der deutsche Kapitalismus doch wieder zur Einheit mit der Entente kommt. In diesem Falle werden die deutschen Arbeiter nichts als Opfer und ausgepöbelte Sklaven des internationalen Kapitalismus. Oder Deutschland steht allen Feinden allein gegenüber. Dann kommen Hunger und Arbeitslosigkeit. Oder es kommt zum Kriege über die Reparationsfrage usw. In diesem Falle versucht das kapitalistische Deutschland (vielleicht unter Führung einer fascistischen Organisation) die Arbeiter in den Krieg mitzureißen.

In allen drei Fällen kommt es aber zu revolutionären Kämpfen der revolutionären Arbeiter, im ersten und dritten Falle gegen die in- und ausländischen Kapitalisten, im zweiten erst gegen die des Inlandes, und später gegen die des Auslandes.

In allen drei Fällen aber schwindet dann die Streitfrage zwischen Berlin und Essen. Denn alle Kämpfe, sowohl die wirtschaftlichen als die politischen, werden dann politisch-revolutionär und K.A.P. und Union müssen sie mitmachen.

Hier müssen wir noch auf eine vierte Möglichkeit hinweisen, die das deutsche Proletariat schon jetzt klar ins Auge fassen sollte. Es besteht die Möglichkeit, daß Rußland mit Deutschland, d. h. mit dem kapitalistischen Deutschland, zusammengeht. Wenn die Sowietregierung dies tut, würde die dritte Internationale und die K.P. Deutschlands folgen. Es würde aber dies Zusammengehen von Sviet(!)-Rußland mit Deutschland keine Stärkung des deutschen Proletariats, sondern des deutschen Kapitalis bedeuten. Denn Rußland ist zum übergroßen Teile kapitalistisch. In diesem Falle hätte die K.A.P.D. sowohl gegen den deutschen Kapitalismus, die deutschen nationalistischen Arbeiter als auch gegen die dritte Internationale, gegen Rußland und die K.P.D. aufzutreten, sie zu entlarven und sie zu bekämpfen.*)

*) Eine Probe, wie es dann gehen wird, hatten wir schon in der letzten Zeit. Am selben Tage rief die dritte Internationale das ganze Proletariat auf gegen alle Regierungen. Die Sowietregierung aber protestierte in Paris, Rom, London, Tokio, aber nicht in Berlin. Also die Sowietregierung will dem deutschen Kapitalismus helfen, die dritte Internationale dem Proletariat. Da aber die Regierung maßgebend ist, wird die dritte Internationale der Regierung folgen. Diese Doppeldeutigkeit hat das Proletariat in den Abgrund geführt und führt es noch dahin.

Auch für diesen Fall wäre die Einigkeit der Berliner und Essener notwendig, denn auch dann, und dann besonders, würden alle ihre Kämpfe nur revolutionär sein und die Uneinigkeit von selbst verschwinden.

Es besteht aber ein Argument, das allergrößte, das zur Einigkeit zwingt. Was wird der Ausgang der jetzigen und der nahenden Kämpfe zwischen den Staaten und zwischen Arbeit und Kapital nach aller Wahrscheinlichkeit sein? Eine Niederlage des Proletariats. Durch die Schuld hauptsächlich Moskaus und der dritten Internationale.

Da überhaupt keine Vorbereitungen zum Siege der Revolution gemacht worden sind, da man die Einheitsfront mit der Sozialdemokratie geschlossen hat und schließen will, und nicht die reine kommunistische Partei, keine Soviets gegründet hat, weil es also keine wirklich revolutionäre Vorhut gibt, noch eine in den Betriebsorganisationen geschulte und geübte Arbeiter-Armee, werden mitten in der Revolution die größten Zwistigkeiten und Uneinigkeiten zwischen den Arbeitern entstehen. Die Niederlage, entweder gegen die internationalen Kapitalisten, die sich, sogar wenn sie untereinander kämpften, gegen die Kommunisten einigen würden, oder gegen die deutschen Kapitalisten, ist sicher.

Dann, nach dieser Niederlage des Proletariats durch die Taktik der dritten Internationale, ist die Stunde der K.A.P.D. gekommen.

Auch darum, weil dies alles jetzt droht und vielleicht schon sehr nahe ist, ist die Einigkeit der zwei Richtungen notwendig.

Daß zu alledem, aus denselben Ursachen, eine K.A.I., die der deutschen K.A.P. und dem deutschen Proletariat zu Hilfe kommt, notwendig ist, brauchen wir nicht zu sagen.

Darum rufe ich die Arbeiter beider Richtungen auf, um, sobald die revolutionären Kämpfe kommen, sich zu vereinigen.

Und, da dieser Moment wahrscheinlich bald da sein wird, schlage ich vor, daß die Essener und Berliner Richtungen schon jetzt zusammenkommen und zu Verhandlungen über die Einheit übergehen.

